



amades

Arbeitspapiere und Materialien zur
deutschen Sprache

Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache

Nummer 2/04 · Juni 2004

ISBN: 3-937241-03-5

ISSN: 1435-4195 (Papier) · 1435-4349 (Diskette) · 1435-4357 (CD-ROM)

TA 22.

Elke Donalies

Grammatik des Deutschen
im europäischen Vergleich:

Kombinatorische Begriffsbildung

Teil I: Substantivkomposition

QA 3360 / T.1, a

Institut für Deutsche Sprache
– *amades* –

Anschrift:
R 5, 6-13
D-68161 Mannheim
Fax: 0621/1581-200

Postanschrift:
Postfach 10 16 21
D-68016 Mannheim
E-Mail: amades@ids-mannheim.de

amades Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache **2/04**

ISBN: 3-937241-03-5

© 2004 Institut für Deutsche Sprache, R 5, 6-13, D-68161 Mannheim
<http://www.amades.de>

Redaktion: Monika Kolvenbach
Satz und Layout: Sonja Tröster

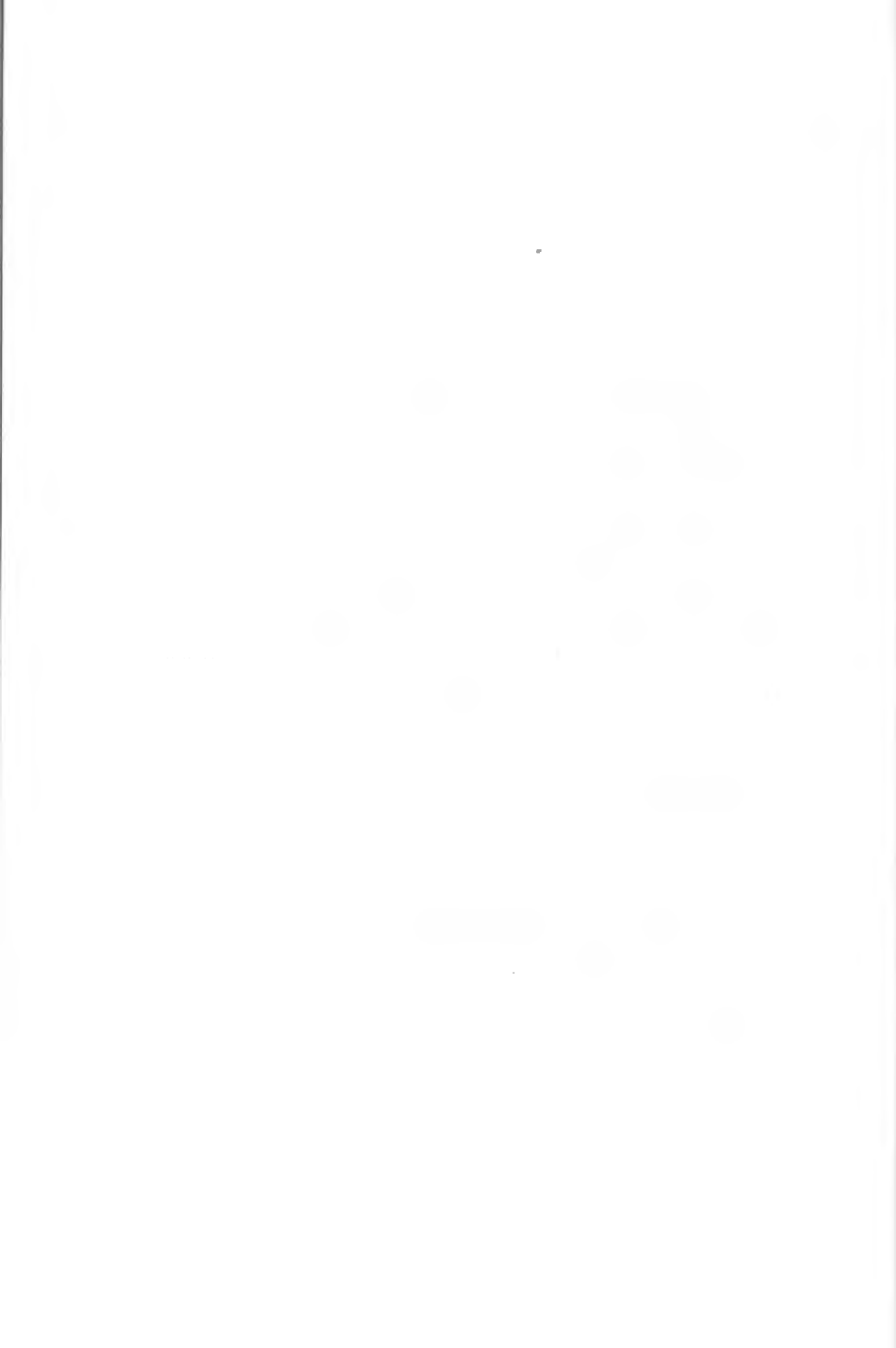
Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Copyright-Inhaber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung und Vertrieb im Eigenverlag.

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	5
1. Funktionale und typologische Charakterisierung.....	7
1.1 Funktionale Charakterisierung.....	7
1.2 Typologische Charakterisierung	10
2. Varianzparameter in den Kontrastsprachen.....	13
2.1 Verschiedene Grade der Komplexität	13
2.2 Verwendung oder Nichtverwendung bestimmter Typen von Konstituenten	22
2.3 Verwendung oder Nichtverwendung von Stammvarianten	33
2.4 Rechts- oder Linksköpfigkeit.....	37
2.5 Verschiedene Nutzung semantischer Modelle: Determinative Komposition, kopulative Komposition, exozentrische Komposition	41
3. Die Varianzparameter im Deutschen	49
3.1 Verschiedene Grade der Komplexität	49
3.2 Verwendung oder Nichtverwendung bestimmter Typen von Konstituenten	54
3.3 Verwendung oder Nichtverwendung von Stammvarianten	61
3.4 Rechts- oder Linksköpfigkeit.....	64
3.5 Verschiedene Nutzung semantischer Modelle: Determinative Komposition, kopulative Komposition, exozentrische Komposition	65
4. Resümee	71
5. Zitierte Beleg- und Forschungsliteratur	75



Vorwort

Die hier vorgelegte Studie gehört in eine Reihe von Studien, die derzeit im Projekt *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich* (GDE) in der Abteilung Grammatik des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim unter Leitung von Gisela Zifonun entstehen (zum Konzept vgl. Zifonun 2001 und 2003b).

Die projektierte *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich* soll das Deutsche typologisch im europäischen Rahmen verorten. Sie soll:

- die Besonderheiten und Schwierigkeiten des Deutschen relativ zu den Kontrastsprachen darstellen,
- sie soll divergierende Kategorien und Termini der überwiegend einzelsprachlich ausgerichteten Forschung vereinheitlichen,
- theoretisch abgesichert, das zunehmende Fachwissen über europäische Sprachtypologien auch für nicht muttersprachliche Dozenten und Studenten der Germanistik aufbereiten.
- im Sinne kultureller Identität europäisches Sprachbewusstsein fördern.

Insofern ist die *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich* ein Novum.

In der hier vorgelegten Studie beschreibe ich die Substantivkomposition des Deutschen im europäischen Vergleich. Diese aus arbeitspraktischen Gründen zunächst separierte Beschreibung der Substantivkomposition, die in stark konzentrierter Form in die *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich* eingehen wird, ist in engem Zusammenhang zu sehen mit zwei weiteren Untersuchungen, nämlich mit der demnächst erscheinenden Beschreibung der expliziten Derivation und mit der noch ausstehenden der kombinatorischen Bildung nominaler Phraseme. Erst alle drei Teile zusammen ergeben einen Vergleichsüberblick über die kombinatorische Begriffsbildung, denn bekanntlich nutzen europäische Sprachen die Komposition, die Derivation und die Phrasenbildung in allerunterschiedlichstem Maße, weshalb „sich insbesondere der Vergleich nicht-nahverwandter Sprachen nicht auf die Wortbildung im engeren Sinne beschränken kann“ (Ohneiser 2000, S. 116). Vgl. dazu auch 1.

Bei der Beschreibung der Substantivkomposition konzentriere ich mich auf die indigene Komposition, denn die Lehnkomposition ist nach wie vor, zumal im europäischen Vergleich, nicht ausreichend aufgearbeitet. Vgl. anregende Impulse u.a. bei Höfler (1972), Kirkness (1987), Schmidt (1987), Link (1990), Munske/Kirkness (1996), Toplavova (1998), Šimečková (2000). Interessant sind hier vor allem Entwicklungen der Kombination mit Konstituenten der klassischen Sprachen, besonders mit den aus klassischen Sprachen entwickelten Konfixen wie *phon-/phon* in Wortbildungsprodukten wie dt. *Phonodrom*, *Phomanie*, *Flötophon* oder *Agressophon*. (vgl. Hoppe 1998). Auch die gegenseitige Beeinflussung durch Entlehnung von Wortbildungsmustern anderer Sprachen ist ein bislang offenbar noch relativ unerforschtes Gebiet: Eher sporadisch etwa beobachten Grammatiker, dass einige romanische Sprachen, in denen linksköpfige Substantiv-Substantiv-Komposita wie frz. *expedition-vente* 'Verkaufsausstellung' üblich sind, unter Einfluss des Englischen zunehmend zu rechtsköpfigen Komposita wie frz. *woman-magazine* tendieren.

Neben den vier verbindlichen GDE-Kernkontrastsprachen Englisch, Französisch, Polnisch und Ungarisch, die jeweils große europäische Sprachfamilien repräsentieren und dem Deutschen areal und kulturell besonders nahe stehen, habe auch ich weitere europäische Sprachen herangezogen, insbesondere weitere Vertreter der germanischen, romanischen und slawischen Sprachfamilien sowie, im Sinne des politischen Europa, u.a. das Türkische und das Armenische.¹ Die Gegebenheiten in außereuropäischen Sprachen vergleiche ich nur gelegentlich. Zum Teil, weil viele dieser Sprachen zu fremd sind, um relevante Aussagen über die Spezifik des Deutschen zu ermöglichen; zum Teil, weil diese Sprachen bislang kaum erforscht oder jedenfalls kaum zugänglich beschrieben sind; zum Teil, weil der systematische Vergleich mit „allen“ Sprachen natürlich unrealistisch wäre.

¹ Für Auskünfte über mir unvertraute Sprachverhältnisse danke ich allen Auskunftgebenden sehr, besonders meinen geduldligen Kollegen Hermine Buchholz-Nasarjan, Czaba Földes, Vahram Gharibjanyan, Marek Konopka und Speranta Stanescu. Danken möchte ich außerdem ganz besonders der Projektleiterin Gisela Zifonun für ihre immer hochkonstruktive Kritik.

1. Funktionale und typologische Charakterisierung

1.1 Funktionale Charakterisierung

*Das Wort ist der
Herold des Begriffs
(Wittgenstein)*

Die funktionale Domäne, die ich hier beschreiben möchte, ist die Bildung von Begriffen und zwar ausschließlich die kombinatorische Begriffsbildung. Unter Begriffen verstehe ich sprachlich manifestierbare Vorstellungen von Welt.² Begriffe manifestieren sich in einer morphologischen Gestalt und einer konstanten, konventionalisierten Bedeutung.

Bei der kombinatorischen Begriffsbildung entstehen Begriffe vor allem dadurch, dass vorhandene Begriffe durch (meist andere) vorhandene Begriffe spezifiziert, genauer: durch determinierende Begriffe in ihrem semantischen Umfang reduziert werden. So reduziert z.B. in dt. *Hutschachtel* der Begriff 'Hut' den Umfang des Begriffs 'Schachtel'; in dt. *toter Punkt* reduziert der Begriff 'tot' den Umfang des Begriffs 'Punkt'; der im Diminutivsuffix *-chen* manifestierte Begriff reduziert in dt. *Tischchen* den Umfang des Begriffs 'Tisch'.

Die funktionale Domäne der kombinatorischen Begriffsbildung wird in allen von mir berücksichtigten Kontrastsprachen durch drei Verfahren realisiert: Zum einen durch zwei zentrale Verfahren der Wortbildung, nämlich durch Komposition und explizite Derivation, denn „die Begriffsbildung ist die vielleicht wichtigste Funktion der Wortbildung“ (Rainer 1993, S. 42). Zum anderen werden Begriffe durch Verfahren der Phrasembildung gebildet. Verfahren der Wortbildung erzeugen Begriffe nach Regeln der Wortstruktur, z.B. dt. *Hutschachtel*, *Tischchen*. Verfahren der Phrasembildung erzeugen Begriffe nach Regeln der Satzstruktur, z.B. dt. *toter Punkt*. Wortstrukturen unterscheiden sich von Satzstrukturen grundsätzlich dadurch, dass sie in sich keine aktiven syntaktischen Marker enthalten, also nicht jede Konstituente für sich flektiert wird, sondern nur der Kopf des Wortes. Auf die Unter-

² Von Vorstellungen spreche ich übrigens im Sinne Hermanns (2002) mit Bedacht.

schiede zwischen Wort- und Satzstruktur gehe ich noch mehrfach, vor allem beispielnäher ein.

Ich stelle im Folgenden das kombinatorische Begriffsbildungsverfahren der Komposition dar, speziell die Substantivkomposition. Komposita bestimme ich wie folgt:

- Komposita werden im Gegensatz zu Simplicia aus mindestens zwei Konstituenten gebildet. Deutlich abgegrenzt sind Komposita insofern auch von anderen Wortbildungsprodukten, vor allem von Konversionsprodukten wie dt. *Koch* \Leftarrow *koch(en)* oder engl. *smile* 'Lächeln' \Leftarrow *smile* 'lächeln' sowie von Kurzwörtern wie dt. *IDS* \Leftarrow *Institut für Deutsche Sprache* oder russ. *tjuz* \Leftarrow *teatr junogo zritelja*. Die nichtkombinatorischen Verfahren der Konversion und der Kürzung werde ich voraussichtlich in eigenen kleinen Kapiteln der *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich* beschreiben.
- Komposita können zwar mittelbar Wortbildungsaffixe enthalten, nämlich immer dann, wenn explizite Derivate wie dt. *Hoffnung* oder engl. *writer* in Komposita wie *Hoffnungsschimmer* oder *song writer* eingehen; sie werden aber im Gegensatz zu expliziten Derivaten unmittelbar ohne Wortbildungsaffixe gebildet. Insofern ist die Komposition deutlich von der expliziten Derivation abzugrenzen. Explizite Derivate werde ich beschreiben in *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Kombinatorische Begriffsbildung, Teil II: Explizite Substantivderivation*.
- Komposita sind nach Regeln der Wortstruktur gebildete Wörter. Dass sie keine nach Regeln der Syntax gebildeten Phrasen sind, ist u.a. daran zu erkennen, dass sie nur am Kopf flektiert werden, z.B. engl. *palm tree* \Rightarrow *palm trees*, nicht **palmstrees*. Thomadaki (1988, S. 92) spricht hier von einem „Erlöschen der Flexion innerhalb des Kompositums“. In diesem Sinne betrachte ich u.a. mit Schpak-Dolt (1992, S. 32) die traditionell sonst häufig als Komposita verstandenen Verbindungen romanischer Sprachen, bei denen beide Konstituenten weiter flektiert werden, z.B. frz. *bon mot* \Rightarrow *bons mots*, als etablierte Phrasen, also als Phraseme. Phraseme sind meinem Verständnis nach etablierte Phrasen, die als ein Begriff wahrgenommen und reproduziert werden (vgl. Donalies 1994). Auch Kombinationen des romanischen Typs frz. *pomme de terre*, *moulin*

à vent, pot-au-feu, toit en bois, gravur sur bois, mariage par procuration betrachte ich u.a. mit Wunderli (1989, S. 90) als Phraseme. Ich gehe davon aus, dass die Substantivkomposition und die kombinatorische Bildung nominaler Phraseme mitunter sehr ähnliche Verfahren sind, dass die Grenze zwischen Komposition und Phrasembildung fließend ist und jede Grenzziehung zwangsläufig einige mehr oder weniger leicht erträgliche Ungereimtheiten mit sich bringt. Die Bildung nominaler Phraseme des Typs dt. *toter Punkt*, span. *punto muerto*, frz. *bon mot* und *pomme de terre* werde ich beschreiben in *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Kombinatorische Begriffsbildung, Teil III: Kombinatorische Bildung nominaler Phraseme*.

Vgl. zu den spezifischen Schwierigkeiten einer Definition europäischer Komposita mit Diskussion der Forschungsliteratur Donalies (2003).

Typische Komposita im Sinne dieser Abgrenzung sind z.B. dt. *Hochzeitstortenbäcker*, engl. *backdoor*, frz. *cigarette-filtre*, poln. *laskaparasol* 'Stockschirm', ungar. *sárgaborsó* 'Trockenerbse', wörtlich 'Gelberbse'. Diese typischen Komposita haben folgende Eigenschaften:

- Typische Komposita werden komplex strukturiert: So setzt sich *Hochzeitstortenbäcker* aus *Hochzeitstorte* und *Bäcker* zusammen. Daraus ergibt sich die Frage: Unterscheidet sich die Komplexität der deutschen von der Komplexität der Kontrastsprachenkomposita und wenn ja, wie?
- Typische Komposita werden aus Konstituenten verschiedener Art zusammengesetzt, z.B. aus Wörtern verschiedener Wortarten wie *Hochzeit*, *back* und *sárga*. Daraus ergibt sich die Frage: Werden im Deutschen bestimmte Konstituenten bevorzugt? Werden in den Kontrastsprachen eher andere Konstituenten bevorzugt?
- Typische Komposita werden nicht nur aus Wortstämmen zusammengesetzt, sondern mitunter auch aus Stammvarianten, z.B. dt. *Hochzeits* in *Hochzeitstorte* oder *Hochzeitstorten* in *Hochzeitstortenbäcker*. Daraus ergibt sich die Frage: Werden in allen Kontrastsprachen Stammvarianten verwendet? Und wenn Stammvarianten verwendet werden, welche Arten von Stammvarianten?

- Typische Komposita werden mit einem syntaktosemantischen Kopf versehen. Der syntaktosemantische Kopf ist z.B. in dt. *Hochzeitstorte* raumzeitlich rechts, in frz. *cigarette-filtre* 'Filterzigarette' links. Daraus ergibt sich die Frage: Welche Positionsunterschiede bestehen zwischen dem Deutschen und den Kontrastsprachen? Ist der syntaktosemantische Kopf in den einzelnen Sprachen überhaupt regelmäßig rechts bzw. regelmäßig links positioniert?
- Die Konstituenten typischer Komposita werden mit einer determinativen, also Umfang reduzierenden Bedeutungsbeziehung zueinander konstruiert. So reduziert in *Hochzeitstortenbäcker* der Begriff 'Hochzeitstorte' den semantischen Umfang des Begriffs 'Bäcker'. Daraus ergibt sich die Frage: Wird die Möglichkeit determinativer Strukturen im Deutschen gleichermaßen genutzt wie in den Kontrastsprachen? Gibt es andere Möglichkeiten semantischer Beziehung zwischen den Konstituenten eines Substantivkompositums und wenn ja, welche?

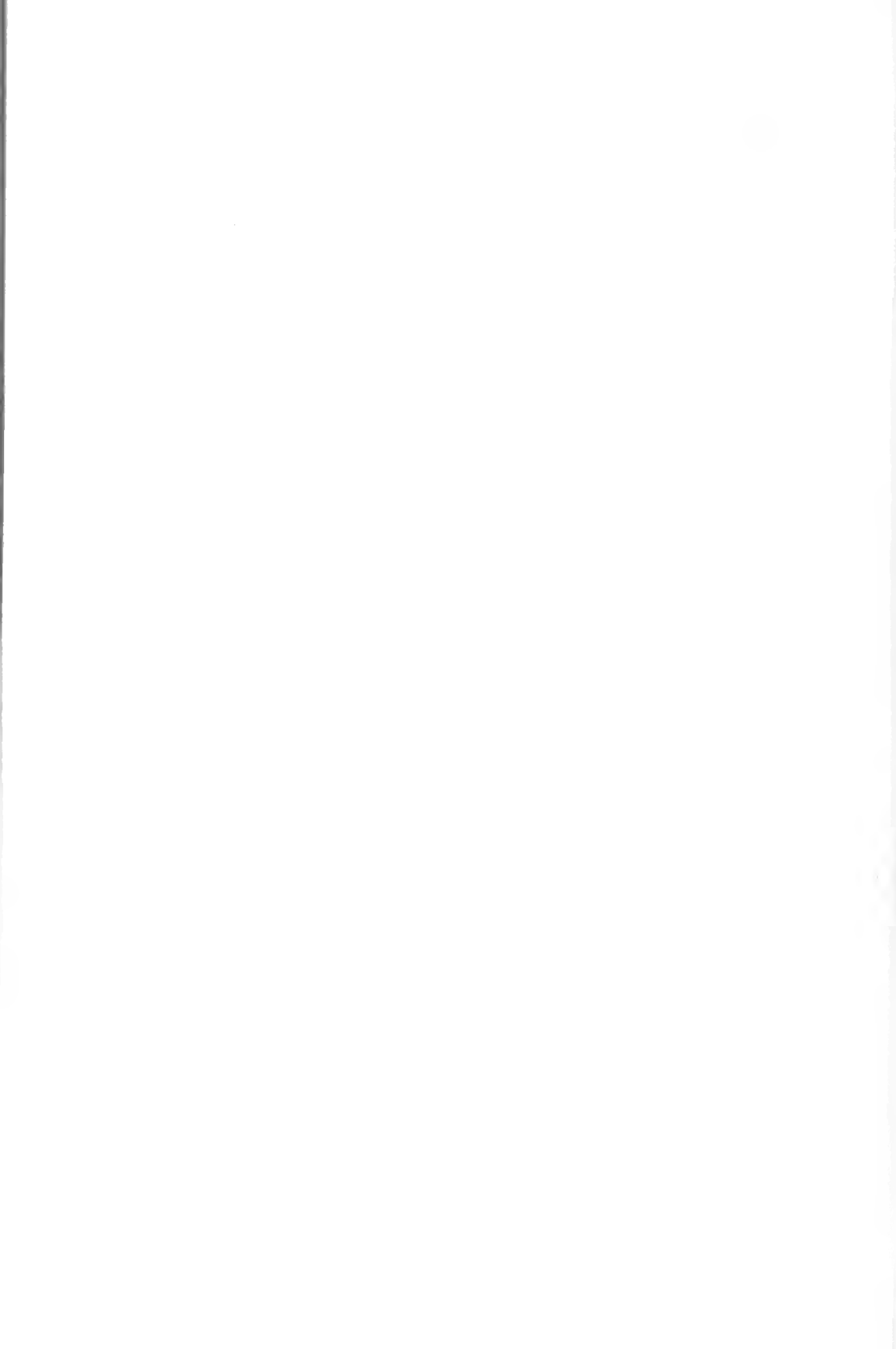
Aus diesen Fragen wiederum identifiziere ich die für den Vergleich relevanten Varianzparameter; zunächst für die Kontrastsprachen, dann für das Deutsche dargestellt werden:

- Verschiedene Grade der Komplexität
- Verwendung oder Nichtverwendung bestimmter Typen von Konstituenten
- Verwendung oder Nichtverwendung von Stammvarianten
- Rechts- oder Linksköpfigkeit
- Verschiedene Nutzung semantischer Modelle: Determinative Komposition, kopulative Komposition, exozentrische Komposition

1.2 Typologische Charakterisierung

Welche Rolle die Komposition in den Sprachen der Welt spielt, ist teilweise noch wenig erforscht; in vielen Grammatiken wird Wortbildung nicht einmal erwähnt. Allgemein lässt sich wohl lediglich sagen: „There are languages which are reported as having no (or extremely few) compounds, but this might be a matter of definition“ (Bauer 2001, S. 705). Zumindest in meinem

oben erläuterten Sinne finden sich Komposita sowohl in den vier Kernkontrastsprachen als auch in allen von mir darüber hinaus herangezogenen europäischen wie außereuropäischen Kontrastsprachen. In Relation zu anderen Wortbildungsverfahren, etwa in Relation zum ebenfalls kombinatorischen Verfahren der expliziten Derivation, ist die Komposition allerdings in einigen der Sprachen deutlich weniger ausgebaut als im bekanntlich sehr kompositionsfreundlichen Deutschen. Dies werde ich im Folgenden ausführen.



2. Varianzparameter in den Kontrastsprachen

2.1 Verschiedene Grade der Komplexität

Substantivkomposita sind per definitionem komplexe Wörter, d.h. sie werden nach Regeln der Wortstruktur aus mindestens zwei semantischen Konstituenten aufgebaut, z.B. engl. *girl friend*. Ganz gleich, wie viele Konstituenten ein Kompositum hat, ist es meinem Verständnis nach grundsätzlich syntaktosemantisch binär strukturiert, d.h. Substantivkomposita werden grundsätzlich aus jeweils zwei unmittelbaren Konstituenten aufgebaut, nämlich aus einer syntaktosemantisch untergeordneten Konstituente und einer syntaktosemantisch übergeordneten Konstituente, z.B.

ungar.	<i>sárga</i> (1) <i>borsó</i> (2) 'Trockenerbse', wörtlich 'Gelberbse' <i>sárgaborsó</i> (1) <i>főzelek</i> (2) 'Trockenerbsenbrei'
--------	--

Die unmittelbaren Konstituenten können simplizisch sein wie *sárga* und *borsó* in *sárgaborsó*, aber auch komplex wie *sárgaborsó* in *sárgaborsófőzelek*.

In den von mir berücksichtigten germanischen und finno-ugrischen Kontrastsprachen wird die Möglichkeit, Komposita mit komplexen Konstituenten wie *sárgaborsó* zu bilden, besonders genutzt, z.B.

engl.	<i>ground/water</i> (1) <i>level</i> (2) 'Grundwasserspiegel'
nl.	<i>monumenten/zorg</i> (1) <i>huisje</i> (2) 'Denkmalschutzhäuschen'
schwed.	<i>tunn/bindar</i> (1) <i>verkstad</i> (2) 'Fassbinderwerkstatt'
norweg.	<i>hjorte/tak</i> (1) <i>salt</i> (2) 'Hirschhornsalz'
ungar.	<i>munkás/biztosító</i> (1) <i>pénztár</i> (2) 'Arbeiterversicherungskasse'

finn. *ylloppilas/tutkino(1)lautakunta(2)*
 ‘Abiturientenprüfungsausschuss’

Die komplexen Konstituenten solcher germanischen und finno-ugrischen Komposita sind überwiegend Substantiv-Substantiv-Komposita wie engl. *groundwater* in *groundwaterlevel*. Seltener gebildet werden Komposita mit Adjektiv-Substantiv-Komposita wie ungar. *sárgaborsó* in *sárgaborsófözelek* oder mit Verb-Substantiv-Komposita wie engl. *cry-baby* in *cry-baby sister*. Das liegt sicher daran, dass die Substantiv-Substantiv-Komposition generell produktiver ist als die Adjektiv-Substantiv-Komposition und daher einfach am meisten Substantiv-Substantiv-Komposita zur Verfügung stehen. Vgl. zur Komposition mit Konstituenten verschiedener Wortarten vor allem 2.2. Außerdem werden zur Bildung von Komposita auch die ja ebenfalls grundsätzlich komplexen expliziten Derivate verwendet, z.B. engl. *leadership* in *leadership style* ‘Führungsstil’ oder *keverő* in ungar. *betonkeverő* ‘Betonmischer’. Zur Verwendung komplexer Phrasen wie in engl. *princess-in-Paris plot* vgl. 2.2.

In wortbildungskreativen Kontexten wird in den von mir berücksichtigten germanischen und finno-ugrischen Sprachen mitunter auch weit über die Grenzen einer kommoden Rezipierbarkeit hinaus kombiniert, z.B.

engl. *bathroom towel rack designer training course notes*
 (Beispiel von Gather 2001, S. 36)
 ‘Badezimmerhandtuchhalterdesignertrainingskursnoten’

dän. *sporvogns/skinne/skildt/skraber/fagforening*
 (Beispiel von Bauer 1978, S. 129)
 ‘Straßenbahnschienenscheißekratzergewerkschaft’

ungar. *név/jegy/tartó/doboz/fedél*
 (Beispiel und Paraphrase von Czaba Földes via e-Mail)
 ‘Visitenkartenbehälterschachteldeckel’

Dagegen wird in den von mir berücksichtigten romanischen und slawischen Sprachen die Möglichkeit, Komposita auch mit komplexen Konstituenten zusammenzusetzen, deutlich weniger genutzt. Während dort „syntaktische Strukturen Rekursion erlauben, ist die Komposition im Prinzip nicht-re-

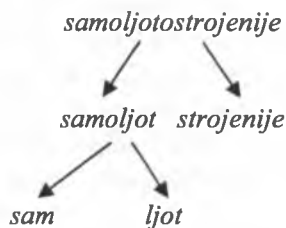
kursiv“ (Gather 2001, S. 36). In der Regel werden Substantivkomposita aus nicht mehr als zwei simplizischen Konstituenten zusammengesetzt, z.B.

frz.	<i>café filtre</i> 'Filterkaffee'
poln.	<i>wodo/spad</i> 'Wasserfall'

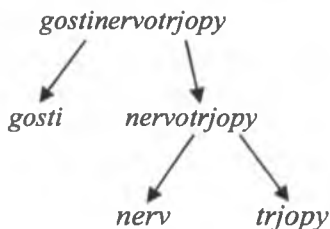
Ausnahmen mit komplexen Konstituenten sind romanische bzw. slawische Komposita wie span. *caza/torpedero* in *avión caza/torpedero* 'Torpedoboot-jäger' (Beispiel von Cartagena/Gauger 1989, S. 104), poln. *piano/gazo* in *piano/gazo/sylikat* 'Schaumgassilikat' (Beispiel von Engel 1999, S. 722) oder russ. *samo/ljoto* in *samo/ljoto/strojenije* 'Flugzeugbau'.

In allen von mir berücksichtigten Kontrastsprachen, in denen Komposita mit komplexen Konstituenten gebildet werden, werden Komposita sowohl links- als auch rechtsverzweigt. So ist russ. *samo/ljoto(1)strojenije(2)* 'Flugzeugbau' ein linksverzweigtes, der russische Okkasionalismus *gosti(1)nervo/trjopy(2)* 'Gästenervensägen' dagegen (nach Wiebelt 2000, S. 20) ein rechtsverzweigtes Kompositum.

Linksverzweigung



Rechtsverzweigung



Offenbar neigen Wortbildner bei rechtsköpfigen Komposita zur Linksverzweigung, wie z.B. engl. *groundwater*(1)*level*(2), engl. *hot-air*(1) *ballons*(2), nl. *spoorweg*(1)*ongeluk*(2) 'Eisenbahnunglück', schwed. *tunnbindar*(1) *verkstad*(2) 'Fassbinderwerkstatt', dagegen bei linksköpfigen Komposita zur Rechtsverzweigung, z.B. span. *avión caza/torpedero* 'Torpedobootjäger'. Rechtsverzweigung bei rechtsköpfigen Komposita ist deutlich seltener zu finden: Nicht zufällig hat wohl Wiebelt (2000) einen Okkasionalismus, nämlich *gostinervotrijopy* 'Gästenervensägen', als illustrierendes Beispiel wählen müssen.

Am seltensten wird beidseitig verzweigt wie in engl. *solar-cell*(1) *power plants*(2) 'Solarzellenkraftwerke' oder ungar. *nemes/marcipán*(1) *cukrász/torta*(2) 'Edelmarzipankonditortorte'.

Im Übrigen ist die Verzweigung ohnehin mitunter ambivalent: So kann etwa ungar. *munkásbiztosítópénztár* gelesen werden als 'Arbeiterversicherungs(1)kasse(2), Kasse der Arbeiterversicherung', aber auch als 'Arbeiter(1)versicherungskasse(2), Versicherungskasse für Arbeiter'. Und auch Gästenervensägen können sowohl Sägen für Gästenerven als auch Nervensägen für Gäste sein.

Komplexe Konstruktionen bringen offenbar auch häufiger Muster der „strukturellen Destruktion“ mit sich (Fleischer/Barz 1995). Unter struktureller Destruktion, auch „Koordinationsreduktion“ (Rainer 1993) genannt, verstehen Fleischer/Barz (1995, S. 92) eine „Lockerung der Wortstruktur“, die „in der Eliminierung des gleichen Kompositumsbestandteils in Reihen von Wörtern unter Verwendung des Ergänzungsbindestrichs“ besteht, z.B. dt. *frei von Parfum, Farb- und Konservierungsstoffen*, nl. *bevatten geen parfum, kleur- en conserveringsstoffen*, finn. *ne eivät sisällä hajusteita, väri- eikä äilötäaineita* (alle Beispiele in Goldwell-Beipackzettel zu Calming Lotion 2002), nl. *regelordenung en -toepassing* 'rule ordering and application' (Beispiel von ten Hacken 1994, S. 53). Je nach (Ortho-)Grafie muss übrigens nicht unbedingt in jeder Sprache ein Ergänzungsbindestrich stehen, z.B. engl. *iron and glass construction* versus dt. *Stahl- und Glaskonstruktion* (Yapp/Hopkinson 1995). So auch *high-altitude early-warning and communications satellites* (Beispiel von Prause 1990, S. 157). Mitunter werden

Eleminierungen aber auch vermieden, so in engl. *stars of both screen and cabaret* versus dt. *Leinwand- und Kabarettstars* (ebd.).

In den von mir berücksichtigten romanischen und slawischen Sprachen wird offenbar nur selten strukturell destruiert. So stellt etwa Rainer (1993, S. 11) fest, dass „im Gegensatz zu den germanischen Sprachen im Spanischen Koordinationsreduktion in der Komposition kaum zu finden ist“, nämlich lediglich in der Komposition mit Konfixen, z.B. span. *bio- y bibliográfico* oder *micro y macroeconomía*. So auch Cartagena/Gauger (1989, S. 108). Möglicherweise hat dies mit der dort weniger ausgebauten Komplexität der Komposita zu tun.

Als Eliminierungsregel formuliert Booij (nach ten Hacken 1994, S. 53) „that elements with a certain phonological status (words, components of compounds, and some affixes) may be deleted under identity when they are adjacent to the conjunction“. Auslassungen dieses Typs werden natürlich in ganz ähnlicher Weise u.a. auch in nominalen Phrasen vorgenommen, z.B. ital. *non contengono profumi, sostanze coloranti e conservanti* (Goldwell-Beipackzettel zu Calming Lotion 2002), vollständig: *non contengono profumi, sostanze coloranti e sostanze conservanti*.

Ich fasse zusammen:

	engl.	frz.	poln.	ungar.
Grade der Komplexität	mitunter hochgradige Komplexität	eher niedriggradige Komplexität	eher niedriggradige Komplexität	mitunter hochgradige Komplexität

Im Rahmen der Komplexität von Substantivkomposita sind schließlich zwei morphologisch recht spezielle Arten der Komposition anzusprechen, nämlich die Kontamination und die Reduplikation. Beide sind zwar in den vier Kernkontrastsprachen nur schwach produktiv, besonders die Reduplikation ist aber in einigen anderen Sprachen hochrelevant.

Kontamination

Kontaminate (zu lat. *contaminare* 'miteinander in Berührung bringen'), auch Wortkreuzungen, Wortverschmelzungen, Wortverschränkungen, Wortmischungen, Klappwörter, Koppelwörter, Schachtelwörter, Kontraktionen, Blendings, mots-valise (Bollée 2002) oder nach Hansen et al. (1985) anschaulich „telescoped words“ genannt (zu weiteren Termini vgl. Fischer 1998, S. 34 oder Cannon 2000, S. 953), sind Wörter, bei denen mindestens zwei, offenbar aber auch nie mehr als zwei Wörter ineinander verschachtelt werden, z.B. engl. *stagflation* \Leftarrow *stagnation* und *inflation*.

Zu unterscheiden sind zwei Haupttypen von Verschachtelungen.

- Zum einen werden Wörter mit einer übereinstimmenden Lautstrecke ineinandergeschnitten, z.B. engl. *slanguage* \Leftarrow *slang* + *language*. So auch engl. *glasnostalgia* \Leftarrow *glasnost* und *nostalgia* (Beispiel von Bauer/Huddleston 2002, S. 1637), frz. *jargot* \Leftarrow *jargon* und *argot*. Für das Englische, Französische und Polnische sind mir Verschnitte des Untertyps frz. *paix-restroïka* \Leftarrow *paix* 'Frieden' bekannt (Beispiel von Bollée 2002, S. 88), bei denen darüber hinaus mit phonischen Analogien, hier zum Ausgangswort *perestroïka*, gespielt wird. So auch frz. *enseignement* 'enseignement qui provoque un saignement' (Bollée ebd.), engl. *foolosopher* \Leftarrow *fool* 'Narr' und *philosopher*, poln. *erotuman* \Leftarrow *erotoman* und *tuman* 'Schwachkopf'. Štekauer sieht in diesen Kontaminaten einen Echoeffekt: „A special punning effect is achieved when one constituent echoes in some way the word or word-fragment it replaced, for example, *foolosopher* echoing *philosopher*“ (2000, S. 108f.). Besonders wenn eine der Konstituenten ein Einsilber wie *slang* oder *fool* ist, bleibt sie dabei mitunter „intact“, so auch bei engl. *carbecue* \Leftarrow *car* und *barbecue* (Bauer 1983, S. 236).
- Zum anderen werden Wörter irgendwie, wohl nach Regeln der Aussprechbarkeit oder Wiedererkennbarkeit, ineinandergeschnitten, z.B. engl. \rightarrow *whiskoda* \Leftarrow *whiskey* + *soda*. So auch frz. *altiport* 'petit terrain d'atterrissage en haute montagne' \Leftarrow *altitude* und *aéroport* (Bollée 2002, S. 88f.), poln. *ponureska* \Leftarrow *ponury* 'trist' und *humoreska*, ungar. *csokréta* aus *csokor* 'Blumensstrauß' und *bokréta* 'Blumenstrauß'. Auch hier

kann eine Konstituente vollständig erhalten bleiben, z.B. engl. *plumcot* \Leftarrow *plum* und *apricot* (Beispiel von Hansen et al. 1985, S. 145).

Feste Regeln bestehen in keiner der kontaminierenden Kontrastsprachen. „The choice of one rather than the other would appear to be fairly arbitrary, although the Sprachgefühl of the native speaker may find one more suitable than the other“. So könnte z.B. statt engl. *ballute* \Leftarrow *balloon* und *parachute* genauso gut auch *paroon*, *paraloon* oder *balachute* gebildet werden (Bauer 1983, S. 235).

Semantisch sind die Kontaminate der von mir berücksichtigten Sprachen Determinativkomposita: Zum Teil sind sie ausschließlich determinativ zu lesen, z.B. engl. *hottle* \Leftarrow *hot* und *bottle* (Beispiel von Tietze 1974, S. 60), *quicktionary* \Leftarrow *quick* und *dictionary* (Beispiel von Olsen 2000, S. 901), frz. *flotel* \Leftarrow *flotter* 'schwimmen' und *hotel*. Fischer (1998, S. 35) nennt solche Kontaminate „endocentric blends“. Zum Teil können sie auch kopulativ gelesen werden, z.B. engl. *tigon* \Leftarrow *tiger* und *lion*. So auch *podlador* \Leftarrow *poodle* und *labrador* (Beispiel von Hohenhaus 1996, S. 120). Fischer (1998, S. 35) nennt solche Kontaminate „dvandva-blends“. Vgl. zu kopulativen Lesartenvarianten auch 2.5.

„Müller-Schotte (1953) considers blends to be short-lived“ (Olsen 2000, S. 901). Aber längst haben etablierte Kontaminate wie engl. *smog*, *motel* und *brunch* das Gegenteil bewiesen. Auch immer mal wieder behauptete stilistische Beschränkungen bestehen nicht: Kontaminate sind keineswegs immer witzige Wortspielereien; vielmehr sind „successful modern blends usually serious, without social stigma“ (Cannon 2000, S. 956).

Kontamination ist im Rahmen der pragmatischen Notwendigkeiten offenbar vor allem im Englischen bereits seit dem 16. Jahrhundert relativ produktiv (Fischer 1998, S. 34), in den von mir berücksichtigten finno-ugrischen Sprachen dagegen nach Aussage der Forschungsliteratur weniger. Allerdings sollen sie auch „im Französischen äußerst selten“ sein (Haensch/Lallemant-Rietkötter 1972 nach Fleischer 2000, S. 889). Wie jedoch ein Blick in Bollée (2002, S. 88f.) u.a. mit den oben zitierten Beispielen zeigt, sind Kontaminate im Französischen keineswegs auffallend selten, sondern offenbar nur noch nicht systematisch genug gesammelt und analysiert worden. Vgl. auch Rai-

ner (1993, S. 87) mit Beispielen aus dem Spanischen wie *cocacolonización*. Dort soll „seit den siebziger Jahren ein starker Anstieg zu verzeichnen“ sein.

Für eine relativ hohe Produktivität der Kontamination im Englischen spricht die Entwicklung einiger Besonderheiten: So ist etwa engl. *cosmaonaute* \Leftarrow *cosmonaute* und *Mao* (Beispiel von Heibert 1993, S. 77) von seiner morphologischen Verflechtung her ungewöhnlich; die Einheit *Mao* überlappt einen Mittelteil der Einheit *cosmonaute*. Ähnlich übrigens frz. *peres-Castroïka* (Beispiel von Bollée 2002, S. 89). Noch ungewöhnlicher, nach Bauer (1983, S. 90) „very unusual“, sind die mir nur aus dem Englischen bekannten Kontaminate des Typs *atmosfuckingphere* \Leftarrow *atmosphere* und *fucking*; hier wird die Einheit *fucking* mitten in die andere Einheit hinein gestellt. So auch *kangabloodyroo* (Beispiel von Hohenhaus 1996, S. 116) \Leftarrow *kangaroo* und *bloody*. Derartige Kombinationen sind auf die mündlich legere Kommunikation beschränkt; semantisch sind sie als spaßig Befluchtes zu interpretieren. Die Kontamination dieses Typs wird in der Anglistik auch als „Infixation“ (Alanko 1989, S. 17) oder „Infixing“ (Hohenhaus 1996, S. 116f.) bezeichnet. Solche Termini sind allerdings ungünstig, weil es sich bei *bloody* oder *fucking* ja keineswegs um syntaktisch gebundene Fixe wie Affixe, Präfixe, Suffixe, Konfixe oder Infixe handelt, sondern um syntaktisch freie Konstituenten. Die Einordnung und Terminierung solcher Kombinationen als Kontaminate, also als Komposita, scheint mir insofern plausibler.

Ich fasse zusammen:

	engl.	frz.	poln.	ungar.
Anwendung des Verfahrens Kontamination	ja	ja	ja	ja

Reduplikation

Reduplikate (zu lat. *reduplicare* ‘verdoppeln, wiederholen’), auch Iterate (zu lat. *iteratio* ‘Wiederholung’) oder Geminate genannt (zu lat. *geminatio* ‘Verdopplung’), sind Wortbildungsprodukte, die durch kompositorische Doppelung eines Wortes entstehen.

Zu unterscheiden sind zwei Haupttypen von Reduplikaten:

- Zum einen die sogenannten Selbstkomposita: Bei den substantivischen Selbstkomposita werden Substantive unverändert gedoppelt, z.B. frz. *pomme-pomme* 'Apfel-Apfel' „as a contrast to *pomme de terre*“ (Bauer 1978, S. 143). Meist wird in Selbstkomposita durch die Doppelung die Bedeutung des Determinatums verstärkt: Nicht nur einfach irgendein Apfel, auch nicht ein bestimmter, etwa ein Erdapfel, sondern ein ganz und gar apfliger Apfel, eben **der** Apfel schlechthin, wird bezeichnet. So auch ital. *pigia pigia* 'besonders dichtes, besonders gedrängtes Gedränge' \Leftarrow *pigia* 'Gedränge'. Im Wesentlichen auf dieses semantische Modell beschränkt, spielt die Selbstkomposition schon aus pragmatischen Gründen keine bedeutende Rolle: Grundsätzlich könnte zwar jedes Substantiv auf diese Weise gedoppelt werden, offensichtlich besteht dazu aber kein besonderer Bedarf. In europaferneren Sprachen dagegen wird die Selbstkomposition vielfach genutzt; sie dient dort u.a. der Diminution, z.B. nach Naumann/Vogel (2000, S. 935) im Motu/Papua Neu Guinea *mero* 'Junge' \Rightarrow *meromero* 'kleiner Junge', im Chinesischen nach Karl (1999, S. 11) *bǎo* 'Schatz' \Rightarrow *bǎobǎo* 'Schätzchen'; außerdem dient sie der Bildung von Personenbezeichnungen, z.B. nach Nga (1999, S. 108f.) im kamerunischen Ewondo *mgbe* 'Hexerei' \Rightarrow *mgbe-mgbe* 'Hexe, Hexer' sowie der Bildung von Kollektiva, z.B. nach Karl (1999, S. 11) chin. *guàn* 'rundes Tongefäß' \Rightarrow *guànguàn* 'Menge von runden Tongefäßen'.
- Zum anderen die „echoartigen Wiederholungen“ (Žolobov 2000, S. 26): Bei der „echoartigen Wiederholung“ wird ein Wort unverändert als Basis verwendet und unter Ablautung des Stammvokals (häufig *-i-* \Rightarrow *-a-*) oder Variation des konsonantischen Anlautes wiederholt, z.B. engl. *tittle-tattle* 'Schnickschnack, Geschwätz' \Leftarrow *tittle* 'Pünktchen', *whim-wham* 'Laune, komischer Einfall' \Leftarrow *whim* 'Laune, komischer Einfall', frz. *fric-frac* 'Einbruch' \Leftarrow *fric* 'Geld, Zaster, Moneten', ungar. *giz-gaz* 'allerlei Unkraut' \Leftarrow *gaz* 'Unkraut', ungar. *csigabiga* 'Schnecke' \Leftarrow *csiga* 'Schnecke', engl. *boogi-woogi*, russ. *sachar-machar* 'Zucker' \Leftarrow *sachar* 'Zucker'. Derartige Reduplikate gehören in der Regel einem eher legeren Sprachstil an. Ihre Semantik ist vielfältig; u.a. bezeichnen die Echo-reduplikate Kollektiva wie bei ungar. *giz-gaz* 'allerlei Unkraut'. So auch türk. *kitap mitap* 'Bücher und derlei' \Leftarrow *kitap* 'Buch' (Beispiel von Mo-

ser-Weithmann 2001, S. 197), bask. *duda-mudak* 'allerlei Zweifel' \Leftarrow *duda* '(der) Zweifel' (Beispiel von Baldi/Dawar 2000, S. 970) und japan. *kuni-guni* 'Länder' \Leftarrow *kuni* 'Land' (Beispiel von Mattissen 1995, S. 23f.). Mitunter handelt es sich offenbar auch um ein pures Spielen mit Lauten; die Bedeutung des Basiswortes wird dann nicht verändert, z.B. bei russ. *sachar-machar* 'Zucker'.

Gelegentlich werden substantivische Reduplikate auch aus nichtsubstantivischen Basen geschaffen, z.B. frz. *picque-nique* \Leftarrow *piquer* 'aufpicken', *bon-bon* \Leftarrow *bon* 'gut'. So auch in der Benue-Kongo-Sprache Yoruba z.B. *lilo* '(das) Gehen' \Leftarrow *lo* 'gehen' oder *kólékólé* 'Einbrecher' \Leftarrow *kólé* 'einbrechen' (Beispiele von Olagunju 2001, S. 35).

Nicht zur Wortbildung, sondern zur Urschöpfung gehören nach meinem Verständnis reduplizierte Onomatopoetika wie engl. *ping-pong* (vgl. mit weiteren Beispielen Hansen et al. 1985, S. 142 und Baldi/Dawar 2000, S. 972), die keine Kombinationen vorhandener Begriffe sind, sondern lautnachahmend, lautmalerisch als Ganzes ganz neu urcheschöpft werden.

Ich fasse zusammen:

	engl.	frz.	poln.	ungar.
Anwendung des Verfahrens Reduplikation	ja	ja	ja	ja

2.2 Verwendung oder Nichtverwendung bestimmter Typen von Konstituenten

Im Folgenden wird dargestellt, welche Typen von Konstituenten in den von mir berücksichtigten Kontrastsprachen überhaupt herangezogen werden. Im Wesentlichen sind dies:

- Substantive
- Adjektive
- Verben

- Wörter anderer Wortarten
- Phrasen

Dabei ergeben sich schon für die Kernkontrastsprachen Englisch, Französisch, Polnisch und Ungarisch erhebliche Unterschiede. So sind etwa im Englischen Komposita aus Verb und Substantiv hochfrequent, im Ungarischen dagegen sind sie heute unüblich. Dies werde ich im Folgenden ausführen.

Verwendung von Substantiven

In den von mir berücksichtigten Kontrastsprachen wird vor allem die Möglichkeit genutzt, Komposita aus Substantiven zu bilden wie engl. *tearoom*, nl. *haglkorn*, frz. *assurance-accident*, ital. *arcobaleno* 'Regenbogen', wörtlich: 'Lichtstrahlbogen', span. *aguasal* 'Salzwasser', poln. *laskaparasol* 'Stockschirm', russ. *gazoballon*, finn. *autonikkuna* 'Autofenster', neugriech. *xartosakúla* 'Papiertüte', armen. *sirawep* 'Liebesroman', türk. *elmas küpe* 'Diamantohrring'.

Die Dominanz von Substantiv-Substantiv-Komposita will ich u.a. mit einer kleinen, zumindest über etablierte Komposita informierenden Wörterbuchauszählung illustrieren: So verzeichnen etwa Piprek et al. (1982, S. 632-653) für das „ohnehin kompositionsarme Polnische“ (Engel 1999, S. 721) auf ihrer Wörterbuchstrecke *Ma* zwar nur 8 Substantivkomposita – Lehnwörter des Typs *majsterstyk* 'Meisterstück, großes Kunstwerk' der *mantelzak* 'Mantelsack, länglicher Reisesack' nicht eingerechnet – alle 8 Komposita aber sind Substantiv-Substantiv-Komposita wie *maminsynek* 'Muttersöhnchen' oder *materiałoznawcza* 'Materialkenner'. Für das Französische, das ebenfalls Komposita in meinem Sinne meidet, verzeichnet Weis (1987, S. 564-585) auf seiner Strecke *Ma* 18 Substantivkomposita – Konfixkomposita des Typs *magnétophone* nicht eingerechnet – alle 18 sind wiederum Substantiv-Substantiv-Komposita wie *machine transfert* 'Transferstraße' oder *mandat-carte* 'Postanweisung'. Für das relativ kompositakreative Englische verzeichnen Willmann et al. (1985, S. 599-617) auf ihrer Strecke *Ma* rund 340 Substantiv-Substantiv-Komposita gegenüber 5 Verb-Substantiv-Komposita wie *make-bate* 'Störenfried' \leftarrow *bate* 'schlechte Laune, Wut', wobei ich hierzu auch solche Komposita gerechnet habe, deren verbale Konstituente se-

mantisch ebenso gut ein deverbales Substantiv sein kann, z.B. *dance-marathon* \Leftarrow *to dance* oder *the dance*. Englische Adjektiv-Substantiv-Verbindungen habe ich wegen ihres zweifelhaften Status nicht in meine kleine Statistik miteinbezogen. Vgl. dazu unten den Abschnitt zur Verwendung von Adjektiven. Für die kompositakreativste der vier Kernkontrastsprachen, das Ungarische, verzeichnen Halász et al. (2000, S. 965-981) auf ihrer Strecke *Ma* rund 450 Substantiv-Substantiv-Komposita wie *macskazene* 'Katzenmusik' gegenüber rund 150 Adjektiv-Substantiv-Komposita wie *magasház* 'Hochhaus'. Ein statistischer Vergleich der Substantiv-Substantiv-Komposita mit Verb-Substantiv-Komposita ist für das Ungarische ausgeschlossen, weil die Verb-Substantiv-Komposition dort nicht produktiv ist.

Auch in europaferneren Sprachen gibt es Muster zur Bildung von Substantiv-Substantiv-Komposita, z.B. in der Benue-Kongo-Sprache Yoruba linksköpfige Komposita des Typs *olùsò-àgùtàn* 'Schafhirte' \Leftarrow *olùsò* 'Hirte' und *àgùtàn* 'Schafe', *èkó-àgbá* 'Erwachsenenbildung' \Leftarrow *èkó* 'Bildung' und *àgbá* 'Erwachsene' (Olagunju 2001, S. 79).

Mithin ist relativ allgemein zu konstatieren, was Bauer (1983, S. 202f.) für das Englische konstatiert, nämlich dass die Substantiv-Substantiv-Komposition „the largest subgrouping of compounds“ ist, „the most productive type“.

Die Forschungsliteratur (u.a. Bauer/Huddleston 2002, S. 1652) geht besonders ein auf die ebenfalls in allen von mir berücksichtigten Kontrastsprachen übliche Komposition mit deverbalen Substantiven wie engl. *church-goer*, *peace-keeping*, frz. *carte-réponse* 'Antwortkarte', rumän. *lumină purtător* 'Lichtträger', russ. *kartofelesortirovka* 'Kartoffelsortierer', armen. *wipasan* 'Romanschreiber' \Leftarrow *wep* 'Roman' und *asan* 'Erzähler' \Leftarrow *as(ēl)* 'erzählen' und dem Personen bezeichnenden Suffix *-an*, ungar. *betonkeverő* 'Betonmischer'. Nicht nur im Ungarischen ist „dieses Muster im heutigen Sprachgebrauch äußerst produktiv“ (Szigeti 2002, S. 103). Gebildet werden dabei vielfach Rektionskomposita wie ungar. *betonkeverő*.

Immer wieder für Diskussionen gesorgt hat eine Untergruppe dieser Komposita, die sogenannten Zusammenbildungen oder synthetic compounds des Typs dt. *Appetithemmer*, nl. *opdrachtgeber* 'Auftraggeber', engl. *peace-*

keeping 'Friedenserhalt', dän. *dörrknackare* 'Türknacker', ungar. *levélirás* 'Briefschreiber' \Leftarrow *ír* 'schreiben' mit personenbezeichnendem Suffix *-ás*, russ. *kanatochodec* 'Seiltänzer' \Leftarrow *chodit* 'gehen' mit personenbezeichnendem Suffix *-ec* (Beispiel von Wiebelt 2000, S. 22), türk. *dalgakıran* 'Wellenbrecher' \Leftarrow *kırmak* 'brechen' mit personenbezeichnendem Suffix *-an*. Wie Bauer (2001, S. 701) ausführt „is this type variously defined“:

- „as being based on word groups or syntactic constructions“, z.B. dt. *Appetit + hemm- + -er*
- „or as compounds whose head elements are derived from verbs“, z.B. dt. *Appetit + Hemmer*

So auch Gather (2001, S. 31). Vgl. außerdem mit ausführlichem Forschungsbericht Leser (1990), ergänzend Donalies (2002a, S. 93ff.).

In Bauers weltsprachenweiter Sammlung „no synthetic compounds are described for any of the language in area 4 (Australia and New Guinea), but this is an accidental gap, since Nash describes synthetic compounds in Walpiri as the major productive type of compound in that language. In other areas half of the languages are described as having something which might be considered to be a synthetic compound“ (Bauer 2001, S. 701). Mitunter werden aber solche Strukturen auch als ungrammatisch ausgeschlossen, so für das Französische: „Rohrer points out, however, that constructions like *briseur-grève* are unacceptable“ (Bauer 1978, S. 136).

Auch semantisch sind die Substantiv-Substantiv-Komposita außerordentlich vielfältig. Bedeutungsbeziehungen zwischen Konstituenten in Komposita können bekanntlich mit verschiedener Intention konstruiert bzw. rekonstruiert werden; oft sind ganz verschiedene Lesarten möglich. So führt ten Hacken (1994, S. 69) als Interpretation seines englischen Beispiels u.a. an:

- | | |
|-------|---|
| engl. | <i>war film</i> |
| | 'film about (a) war' |
| | 'film propagating war' |
| | 'film produced during (a) war' |
| | 'film shown to troops during (the) war' |

keeping 'Friedenserhalt', dän. *dörrknackare* 'Türknacker', ungar. *levélirás* 'Briefschreiber' \Leftarrow *ír* 'schreiben' mit personenbezeichnendem Suffix *-ás*, russ. *kanatochodec* 'Seiltänzer' \Leftarrow *chodit* 'gehen' mit personenbezeichnendem Suffix *-ec* (Beispiel von Wiebelt 2000, S. 22), türk. *dalgakıran* 'Wellenbrecher' \Leftarrow *kırmak* 'brechen' mit personenbezeichnendem Suffix *-an*. Wie Bauer (2001, S. 701) ausführt „is this type variously defined“:

- „as being based on word groups or syntactic constructions“, z.B. dt. *Appetit + hemm- + -er*
- „or as compounds whose head elements are derived from verbs“, z.B. dt. *Appetit + Hemmer*

So auch Gather (2001, S. 31). Vgl. außerdem mit ausführlichem Forschungsbericht Leser (1990), ergänzend Donalies (2002a, S. 93ff.).

In Bauers weltsprachenweiter Sammlung „no synthetic compounds are described for any of the language in area 4 (Australia and New Guinea), but this is an accidental gap, since Nash describes synthetic compounds in Walpiri as the major productive type of compound in that language. In other areas half of the languages are described as having something which might be considered to be a synthetic compound“ (Bauer 2001, S. 701). Mitunter werden aber solche Strukturen auch als ungrammatisch ausgeschlossen, so für das Französische: „Rohrer points out, however, that constructions like *briseur-grève* are unacceptable“ (Bauer 1978, S. 136).

Auch semantisch sind die Substantiv-Substantiv-Komposita außerordentlich vielfältig. Bedeutungsbeziehungen zwischen Konstituenten in Komposita können bekanntlich mit verschiedener Intention konstruiert bzw. rekonstruiert werden; oft sind ganz verschiedene Lesarten möglich. So führt ten Hacken (1994, S. 69) als Interpretation seines englischen Beispiels u.a. an:

- | | |
|-------|---|
| engl. | <i>war film</i> |
| | 'film about (a) war' |
| | 'film propagating war' |
| | 'film produced during (a) war' |
| | 'film shown to troops during (the) war' |

Häufige und insofern die Konstruktion bzw. Rekonstruktion leitende Bedeutungsbeziehungen zwischen den Konstituenten von Substantiv-Substantiv-Komposita sind u.a. Materialangaben wie in engl. *sand dune*, *corn flakes*, *gold coin*, nl. *messingplaat* 'Messingblech', türk. *tahta ev* 'Holzhaus', und Vergleiche, z.B. in nl. *kerseogen* 'Kirschenaugen' (Noteboom 1996, S. 4), schwed. *huvudsallat* 'Kopfsalat' oder neugriech. *kefalotiri* 'Kopfkäse', „ähnlich einem Kopf geformter Käse“ (Thomadaki 1988, S. 12).

Ich fasse zusammen:

	engl.	frz.	poln.	ungar.
Verwendung von Substantiven	dominant	dominant	dominant	dominant

Verwendung von Adjektiven

Außer mit anderen Substantiven werden vor allem in germanischen Sprachen substantivische Köpfe auch mit Adjektiven kombiniert, z.B. nl. *dwarsfluit* 'Querflöte', dän. *rødvín* 'Rotwein', *grønfoder* 'Grünfutter', *tykmælk* 'Dickmilch', norweg. *blåbær* 'Blaubeere', schwed. *småbilen* 'Kleinwagen'. Auch im Ungarischen ist die Adjektiv-Substantiv-Komposition „a fully productive type of compounding“ (Kenesei et al. 1998, S. 377), z.B. *édesburgonya* 'Süßkartoffel' \Leftarrow *édes* 'süß' und *burgonya* 'Kartoffel', *aprósütemeny* 'Kleingebäck' \Leftarrow *apró* 'klein' und *sütemeny* 'Gebäck', *gyorsvonat* 'Schnellzug' \Leftarrow *gyors* 'schnell' und *vonat* 'Zug'.

Die Semantik dieser Komposita entspricht im Wesentlichen der Semantik paralleler Phrasen, z.B. dän. *lille by* 'Kleinstadt', wörtlich 'kleine Stadt', schwed. *lilla hjärnan* 'Kleinhirn', wörtlich 'kleines Hirn'; allerdings hat sich mitunter die Bedeutung verengt: So ist natürlich nicht jede blaue Beere **die** Blaubeere und nicht jedes kleine Hirn **das** Kleinhirn.

In den von mir berücksichtigten slawischen Sprachen ist die endozentrische Komposition dieses Typs nicht produktiv. Slawische Wortbildner nutzen stattdessen die Möglichkeiten der Bildung von Nominalphrasen mit adjektivischem Attribut. Solche Nominalphrasen lassen sich ins Deutsche am ehes-

ten durch Komposita übersetzen wie in poln. *biała księga* 'Weißbuch', wörtlich 'weißes Buch', *smug zielony* 'Grünstreifen', wörtlich 'grüner Streifen', tschech. *červené víno* 'Rotwein', wörtlich 'roter Wein'. Vgl. auch slowak. *defenzívna reklama* 'Defensivreklame' oder *priame investície* 'Direktinvestitionen' (Beispiele von Kontríková 2002, S. 195). Im Rahmen pragmatischer Notwendigkeiten werden dort allerdings aus Substantiv und Adjektiv mitunter exozentrische Komposita wie poln. *krzywonos* 'Krummnase' zusammengesetzt. Vgl. dazu vor allem 2.5.

Romanische Adjektiv-Substantiv-Verbindungen des rechts- oder linksköpfigen Typs frz. *bon mot* 'Bonmot', ital. *bassorilievo* 'Hochrelief', frz. *bière blonde* 'helles Bier', ital. *cassaforte* 'Kassenschränk', span. *camposanto* 'Friedhof' rechne ich u.a mit Wandruszka (1976, S. 100) und Schwarze (1995) nicht zu den Komposita, sondern zu den Phrasen. „Solche Ausdrücke werden zwar traditionell wegen ihrer Lexikalisierung als Komposita aufgefasst und deswegen auch [mitunter] als ein Wort geschrieben. Sie sind aber keine Komposita im Sinne der Wortgrammatik: Sie beruhen auf normalen Syntaxregeln und verhalten sich wie normale Syntagmen“ (Schwarze 1995, S. 610). So wird etwa jede ihrer Konstituenten in der Regel für sich flektiert, z.B. im Plural *bons mots*, *contes bleus*, *gentilshommes*, *belles-lettres*, *beaux-arts*, *faux amis*, *bières blondes*, *classes terminales* sowie *bassirilievi*, *casseforti*, *los campos santos*.

In den von mir berücksichtigten romanischen Sprachen gibt es demnach keine produktive substantivische Komposition mit adjektivischen Nichtköpfen, stattdessen aber eine hochproduktive Phrasen- bzw. Phrasenbildung. Vgl. mit vertiefter Argumentation auch Donalies (2003).

Während in den von mir berücksichtigten anderen germanischen Sprachen meist klare morphosyntaktische Unterschiede bestehen zwischen einerseits Phrasen wie nl. *snelle weg* und andererseits Komposita wie nl. *snelweg*, ist für das Englische umstritten, ob die Adjektiv-Substantiv-Komposition dort produktiv ist: Mangels Flexionsmerkmalen lässt sich für das Englische nämlich nicht entscheiden, ob es sich um mehr oder weniger etablierte Phrasen mit einzeln flektierten Konstituenten oder um als Gesamt flektierte Wortstrukturen handelt, z.B. *red wine*, *little car*, *small cake*. Auch andere Merkmale helfen nicht weiter: Etwa allein aufgrund der Grafie über *smalltalk* und

black bird zu entscheiden, wäre natürlich verfehlt. Selbst prosodische Merkmale wie die Unterscheidung zwischen einem Kompositum *bläckbird* und einer Phrase *bläck bird* sind offenbar nicht zuverlässig genug, denn gerade im Englischen scheint hinsichtlich der Betonung keine „rigid separation between syntactic groups and compounds“ möglich zu sein (Bauer 1978, S. 89). So gibt es nach Bauer (1983, S. 104ff.) grundsätzliche Unterschiede zwischen etablierten („established“) und nichtetablierten Kombinationen: Nichtetablierte Kombinationen verhalten sich akzentlich wie Phrasen, etablierte Kombinationen entwickeln mitunter eigene Akzentmuster. Gather (2001, S. 10) stellt zudem fest: „Da alle Aussagen zur Akzentstruktur nur auf Sprecherintuitionen beruhen, sind sie mit Vorsicht zu bewerten. [...] Lieber zeigt, dass stress auch im Englischen kein verlässlicher Indikator zur Entscheidung über den Kompositionsstatus von Ausdrücken ist“. Zu den Betonungsverhältnissen im Englischen vgl. außerdem Olsen (2000, S. 899), Štekauer (2000, S. 369f.) und Plag (2003, S. 137-141).

Ich fasse zusammen:

	engl.	frz.	poln.	ungar.
Verwendung von Adjektiven	– ³	nein	nein	ja

Verwendung von Verben

In manchen der von mir berücksichtigten Kontrastsprachen sind Substantivkomposita mit Verben, welcher Form auch immer, schwach bis gar nicht produktiv. „Apart from fossilized compounds like *látcső* ‘see-tube = field glasses’“ gilt etwa für das Ungarische: „verbs cannot occur in the nonhead position of compounds“ (Kenesei et al. 1998, S. 376). Statt der Verben werden dort deverbale Adjektive verwendet, z.B. *hintőpor* ‘Streupulver’, wörtlich ‘streuendes Pulver’ zu *hintő* ← Verbstamm *hint-* ‘streu-’ + Adjektivsuffix *-ő*.

³ Adjektiv-Substantiv-Verbindungen sind im Englischen nicht eindeutig als Komposita identifizierbar.

Auch in den von mir berücksichtigten slawischen Sprachen wird die Determination von Substantiven durch Verben wenig genutzt. „So erscheinen in russischen substantivischen Komposita in der Regel keine Verbalstämme [...] als Determinativkomponenten“ (Belentschikow 1998, S. 235). Für das Slowakische ähnlich Schwanzer (1967, S. 425). Allerdings werden mitunter im Rahmen der exozentrischen Komposition Verb-Substantiv-Komposita gebildet, z.B. poln. *męczyszka* 'Nervtöter'. Vgl. dazu 2.5.

Dieser Typ exozentrischer Verb-Substantiv-Komposita ist vor allem in romanischen Sprachen hochproduktiv und hat daher besondere Beachtung in der Forschungsliteratur und in Grammatiken gefunden: „Bisweilen wird in der Literatur sogar die Einschätzung geäußert, dass es sich bei VNK um den produktivsten Typ romanischer Nominalkomposition handle. [...] Empirische Untersuchungen scheinen solche Aussagen jedoch nicht zu bestätigen. So wiesen Giurescu für das Italienische und Spratte für das Französische nach, dass die Zahl von Nomen-Nomen-Komposita (NNK) diejenige von VNK in Texten weit übertrifft“ (Gather 2001, S. 8).

Die Bedeutung eines solchen „V+N-Kompositums lässt sich meist durch eine Konstruktion wiedergeben, in der V als Prädikat und N als direktes Objekt erscheint (Schpak-Dolt 1999, S. 125). Diese Konstruktion verlangt transitive Verben wie in frz. *cache-radiateur* 'Heizkörperverkleidung' \Leftarrow *cacher* 'verstecken, verbergen, verhüllen', *porte-parole* 'Wortführer' \Leftarrow *porter* 'tragen', frz. *allume-cigarette* 'Zigarettenanzünder', ital. *perdigiorno* 'Tagedieb' \Leftarrow *perdere* 'vergeuden', *grattacielo* 'Wolkenkratzer' \Leftarrow *grattare* 'kratzen', *portalettere* 'Briefträger' \Leftarrow *portare* 'tragen', rumän. *pierde vară* 'Faulenzer', wörtlich „verliert Sommer“ (Stefanescu 1990, S. 237) oder span. *guardapolvo* 'Staubschutz', *guardameta* 'Torwart' \Leftarrow *guardar* 'bewachen, behüten' (weitere Beispiele im alphabetischen Wörterverzeichnis mit Paraphrasen und Beispielen bei Bierbach 1982, S. 161–405, mit zahlreichen französischen Beispielen Bollée 2002, S. 73, mit zahlreichen Beispielen zu italienischen, spanischen und französischen Entsprechungen u.a. auch Gather 2001, S. 7). Gebildet werden nomina agentis, meist Instrumentbezeichnungen wie frz. *allume-cigarette*, mitunter aber auch Personenbezeichnungen wie span. *guardameta* 'Torwart' oder ital. *portalettere* 'Briefträger'.

„In der Romanistik hat es viele Diskussionen um die Natur des Erstelements gegeben. Folgende Auffassungen sind vertreten worden: (a) Es handelt sich um Imperative, (b) es handelt sich um die 3. Person Singular des Präsens Indikativ, (c) es handelt sich um den reinen, außerhalb des Paradigmas stehenden Verbstamm, (d) es handelt sich um ein deverbales Nomen“ (Schpak-Dolt 1999, S. 125).

Schpak-Dolt gibt der Auffassung (b) den Vorzug, denn:

- Die Imperative der Auffassung (a) seien synchronisch nicht mehr zu rechtfertigen.
- In vielen Komposita komme nicht der Verbstamm der Auffassung (c) vor, sondern u.a. diphtongierte Formen, die für die 3. Person Singular charakteristisch sind, z.B. in span. *friegaplotos*.
- Auch mit den deverbalen Nomina der Auffassung (d) stimmen die verbalen Konstituenten nicht immer überein, so wäre etwa die nomen-agentis-Form zu *portare* span. *portatore* (vgl. dazu Rainer 1993, S. 389).

Allerdings weist Rainer (2001, S. 389ff.) an einigen Beispielen nach, dass, jedenfalls im Italienischen, auch die Verbformen der Auffassung (b) nicht immer gegeben sind, z.B. stimmt die Ersteinheit in ital. *copricapo* 'Kopfbedeckung' nicht mit der 3. Person Singular Präsens Indikativ von *coprire*, nämlich *copre*, überein, sondern mit dem Imperativ *copri*.

Falls es sich tatsächlich um Imperative handelt, könnte man natürlich auch daran denken, solche Kombinationen als Phrasenderivate des Typs dt. *Ver-gissmeinnicht*, *Rührmichnichtan* zu betrachten; auch Phrasenderivate sind ja immer exozentrisch. Eine relativ glatte Lösung könnte außerdem die Annahme sein, die Verbkonstituenten solcher Kombinationen seien Verbstammvarianten, die zwar, weil sie sprachhistorisch auf Flexionsformen zurückgehen, Flexionsformen gleichen, aber nicht mehr deren Funktion haben. Vgl. dazu 2.3.

Anders als in den anderen Kontrastsprachen ist in den von mir berücksichtigten germanischen Sprachen sowie u.a. im Neugriechischen die substantivische Komposition mit Verbstämmen vor allem im Bereich endozentrischer Komposition produktiv, z.B. engl. *cry-baby*, *washday*, *playboy*, *cutgrass*,

drawbridge, *bakehouse*, *watchman*, *drift-ice*, *dance-hall*, nl. *leeskring* 'Lese-ring', *sidderrog* 'Zitteraal', dän. *knækbrød*, schwed. *skrivblock*. Vgl. außerdem im Neugriechischen typische Komposita wie *peftastéri* 'Sternschnuppe', wörtlich 'Fallstern'. Mitunter werden die substantivischen Köpfe auch von Präverbfügungen determiniert, z.B. engl. *whip-back effect*, *tip-up seat* (Beispiele von Shaw 1979, S. 179). Verbale Konstituenten sind in englischen Komposita häufig darüber hinaus Gerundiumsformen, z.B. in *drinking-water*, *living-room*, *chewing-gum*, *skipping rope*. In der Forschungsliteratur werden diese Konstituenten mitunter als Substantive interpretiert (vgl. Bauer/Huddleston 2002, S. 1650f.), was zumindest semantisch plausibel ist: *a room for living*.

Ich fasse zusammen:

	engl.	frz.	poln.	ungar.
Verwendung von Verben	ja	nur Exozentrika	nur Exozentrika	nein

Verwendung von Wörtern anderer Wortarten

Die Substantivkomposition mit Wörtern einiger wohl als peripher aufgefasster Wortarten ist meines Wissens in allen europäischen Sprachen wenig erforscht. In den von mir konsultierten Grammatiken finden sich meist nur Randbemerkungen; auch Monografien behandeln überwiegend nur die Komposition mit Substantiven, Adjektiven und Verben. Eine Ausnahme ist etwa Weidenbusch (1993); vgl. auch kleinere Beiträge wie Sadzinski (1983).

In den von mir berücksichtigten Kontrastsprachen werden Substantivkomposita u.a. mit Präpositionen gebildet, z.B. engl. *backdoor*, *downside*, schwed. *motljus* 'Gegenlicht', *eftervärld* 'Nachwelt', poln. *oddźwięk* 'Widerhall', frz. *arrière-cour* 'Hinterhof', *avant-scène* 'Vorbühne', *contre-poison* 'Gegengift', span. *antejardín* 'Vorgarten', ital. *sottobosco* 'Unterholz', ungar. *ellenő* 'Gegenkraft'. Wohl nicht nur für das Spanische gilt: „Die meisten Präpositionen (*a*, *ante*, *con*, *contra*, *de*, *en*, *entre*, *para*, *por*, *sin*, *so*, *sobre*, *tras*)“ können zur Komposition verwendet werden (Cartagena/Gauger 1989, S. 168). „This is“ nach Bauer (1983, S. 206), ganz allgemein „a quite pro-

ductive pattern“. Auch Pronomina und Adverbien werden im begrenzten pragmatischen Rahmen herangezogen, z.B. engl. *she-wolf*, *he-man*, *now generation*.

Im Italienischen wird das Genus von Komposita mit Präpositionen offenbar mitunter verändert, z.B. *guerra* f. \Rightarrow *anteguerra* m., *dopoguerra* m. Dazu stellt Schwarze (1995, S. 495) die Regel auf: Ist das Kompositum kein Hyponym des Determinatums – was insofern zutreffe, als Vor- bzw. Nachkriegszeiten gerade kein Krieg sind – „so ist es männlich“.

Ich fasse zusammen:

	engl.	frz.	poln.	ungar.
Verwendung von Wörtern anderer Wortarten	ja	ja	ja	ja

Verwendung von Phrasen

Schließlich gibt es vor allem in den von mir berücksichtigten germanischen und finno-ugrischen Sprachen Substantivkomposita mit determinierenden Phrasen und Sätzen, z.B. engl. *back-to-nature-programme*, *princess-in-Paris plot*, dän. *hvorfor-skal-man-op-om-morgenens-stemme* (Beispiel von Bauer 1978, S. 186) 'Warum-soll-man-auf-am-Morgen-Stimme', ungar. *nebáncsvirág* 'Schwächling', wörtlich 'Rühr-mich-nicht-an-Blume' (Beispiel von Földes via eMail) \Leftarrow *virág* 'Blume', finn. *prahassakäymättömyss-kompleksi* 'ein Komplex deswegen, dass man nicht in Prag war' (Beispiel und Paraphrase von Karlsson 1984, S. 251).

„Die genannten Beispiele widersprechen dem auf Roeper/Siegel zurückgehenden No phrase constraint, der besagt: a word formation rule can take as its base only major lexical categories (N, A, V) but not phrases (NP, AP, VP)“ (Leser 1990, S. 45). Wie Leser (ebd.) aber bereits belegt, können die „Daten aus dem Englischen, dem Afrikaans und dem Französischen“ diese Einschätzung nicht bestätigen. Vielmehr deute alles „darauf hin, dass es sich bei

Wortbildungen mit phrasalen Erstgliedern zwar um markierte Fälle handelt, die Wortbildungsmöglichkeiten hierfür aber doch recht umfassend sind“ (ebd.).

Im Polnischen allerdings ist die Komposition von Substantiven und Phrasen offenbar tatsächlich unüblich.

Ich fasse zusammen:

	engl.	frz.	poln.	ungar.
Verwendung von Phrasen	ja	ja	nein	ja

2.3 Verwendung oder Nichtverwendung von Stammvarianten

Nach traditioneller Forschungsmeinung werden Wortbildungsprodukte, so auch Komposita, mitunter mit Fugenelementen verbunden. Fugenelemente werden in die Fuge zwischen zwei Konstituenten eingefügt, z.B. das *-o-* in russ. *lesopark* ‘Waldpark’ zwischen *les* und *park*. Umstritten ist, was als Fugenelement gelten soll. Im Wesentlichen lassen sich zwei Positionen ausmachen:

- Position 1, die u.a. von Eisenberg (1998) vertreten wird, meint, dass Wörter prinzipiell aus Stamm-, niemals aus flektierten Wortformen zusammengesetzt werden. Alles, was zwischen dem ersten und dem zweiten Stamm steht, ist demnach ein Fugenelement, z.B. das *-s-* zwischen engl. *trade* und *man* im Kompositum *tradesman*.
- Position 2, der ich mich für das Deutsche in Donalies (2002a) angeschlossen habe, meint, dass die Ersteinheit eines komplexen Wortes ein Stamm, aber auch eine flektierte Wortform sein kann. Sie ist konsequenterweise immer nur dann eine flektierte Wortform, wenn das Flexionsparadigma der Ersteinheit diese Form enthält wie beim finn. Genitiv *sateenkaari* ‘Regenbogen’ \Leftarrow *sade* ‘Regen’.

Alternativ dazu hat Fuhrhop (1998) u.a. in Anlehnung an Wunderlich die Hypothese ausgearbeitet, dass Wörter eigene Wortbildungsformen haben. So

hat russ. *lesopark* 'Waldpark' eine eigene Kompositionsform des Wortes *les* 'Wald', nämlich die Kompositionsform *leso*. Diese Position (vgl. dazu u.a. auch Neef 2001) ist zwar die zugegebenermaßen evasivere, im Hinblick auf einen europäischen Sprachvergleich aber auch unvoreingenommenere Position, besonders im Hinblick auf romanische Verb-Substantiv-Komposita des Typs ital. *copricapo* 'Kopfbedeckung' (vgl. dazu 2.2) oder im Hinblick auf linksköpfige Komposita des Typs frz. *cigarette-filtre* (vgl. dazu 2.4).

Im Folgenden nehme ich also an, dass Formen wie *les* Grundstämme sind und Formen wie *leso* deren erweiterte Stammvarianten.

Stammvarianten haben sich mitunter auch aus Wortformen entwickelt, z.B. die Stammvariante *saaten* in finn. *sateenkaari* 'Regenbogen' und stimmen dann zwar morphologisch noch mit Wortformen überein, haben aber meist deren syntaktosemantische Funktionen nicht mehr.

Bei den aus Wortformen entwickelten Stammvarianten unterscheide ich also

- paradigmatische Stammvarianten, nämlich solche, die im Flexionsparadigma des Stamms vorkommen wie finn. *saaten* in *saatenkari*
- nichtparadigmatische Varianten, nämlich solche, die nicht im Flexionsparadigma vorkommen wie russ. *leso* in *lesopark*

Unter den von mir berücksichtigten Kontrastsprachen gibt es einerseits solche, in denen relativ regelmäßig paradigmatische bzw. nichtparadigmatische Stammvarianten verwendet werden, und andererseits solche, in denen das nur unregelmäßig, kaum oder gar nicht geschieht. Als Regel lässt sich nach Bauer (2001, S. 705) konstatieren, dass Wortbildner kasusmarkierender Sprachen allgemein dazu neigen, zumindest paradigmatische Stammvarianten zu verwenden. Meist entwickeln sich dann aus den paradigmatischen auch nicht-paradigmatische Varianten, die den paradigmatischen aber immer noch gleichen, z.B. dt. nicht-paradigmatisch *Hochzeits-* mit dem genitivischen -s paradigmatischer Formen wie *Königs-* in *Königsmantel*.

Vor allem in den von mir berücksichtigten slawischen Kontrastsprachen, aber u.a. auch im Neugriechischen oder Armenischen sind nichtparadigmatische Stammvarianten charakteristisch, die um einen Vokal erweitert, im

Armenischen außerdem auch stammvokalisch verändert werden, z.B. russ. *lesopark* 'Waldpark', *moloko-produkti* 'Milchprodukte' \Leftarrow *molok* 'Milch', *pticefabrika* 'Geflügelfabrik' \Leftarrow *ptica* 'Geflügel, Vogel' oder sorb. *wodotrysk* 'Wasserquelle' (Beispiel von Schuster-Šewc 1999, S. 100), armen. *sirawep* 'Liebesroman' \Leftarrow *ser* 'Liebe' und *wep* 'Roman', so auch *wep* als Erstkonstituente *wipa-* in *wipasan* 'Romanschreiber', neugriech. *kouklospito* 'Puppenhaus' \Leftarrow *koukla* 'Puppe', wobei nach Thomadaki (1988, S. 94) jedenfalls im Neugriechischen die Regelmäßigkeit der Verwendung von Stammvarianten „mehr tendenzieller Natur“ ist, während die Slawisten offenbar einhellig meinen, dass u.a. „im Russischen eine Zusammensetzung“ ohne Stammerweiterung „eher eine Ausnahme“ sei (Wiebelt 2000, S. 40), z.B. *žar-ptica* 'Feuervogel' (Beispiel von Uluchanov 2000, S. 290) oder *wagon-restaurant*. Auch „im Slowakischen wird sie fast gänzlich vermieden“ (Schwanzer 1967, S. 421).

In den von mir berücksichtigten germanischen Sprachen werden ebenfalls relativ regelmäßig Stammvarianten verwendet, vor allem Varianten mit dem aus dem Genitiv entwickelten *-s-* wie in engl. *tradesman*, nl. *förbundskansler* 'Bundeskanzler', schwed. *scharlakansfeber* 'Scharlachfieber', schwed. *slottsherre* 'Schlossherr', dän. *arbejdsplads* 'Arbeitsplatz'. Übrigens existieren hier Komposita mit Grundstämmen und Komposita mit Grundstammvarianten nebeneinander, z.B. schwed. *nattåg* 'Nachtzug' neben *nattetid* 'Nachtzeit' zu *natt* 'Nacht' oder *kyrkskepp* 'Kirchenschiff' neben *kyrkofest* 'Kirchenfest' zu *kyrka* 'Kirche'.

Paradigmatische Stammvarianten gehen auch in den türkischen Hauptkompositionstyp ein, „where the second member, i.e. the head of the compound, carries a compound marker (which has the same shape as the possessive marker for the third person singular)“ (Kornfilt 2000, S. 474). So offenbar auch in der Turksprache Baskirisch (vgl. Ischtuganowa 2003, S. 30f.). Die Struktur dieser in einigen Grammatiken mitunter irreführend auch „derivativ-Komposita“ (König 1987, Kahramantürk 1998) oder „verkürzter Genitiv“ (Moser-Weithmann 2001, S. 42) genannten Substantiv-Substantiv-Verbindungen ist:

türk. *buzdolabı* 'Eisschrank'

\Leftarrow Stammform *buz* 'Eis' + Stammvariante *dolabı*

Die Stammvariante besteht aus *dolab* 'Schrank' und dem aus dem Possessivmarker entwickelten *-ı*. So auch *ev kapısı* 'Haustür' \Leftarrow *ev* 'Haus' und *kapı* 'Tür', *hava alanı* 'Flugplatz' \Leftarrow *hava* 'Luft' und *alan* 'Platz', *kadın doktora* 'Frauenarzt' \Leftarrow *kadın* 'Frau' und *doktor* 'Arzt' (Beispiele von Kahramantürk 1998, S. 165ff.). Die im Türkischen nach Regeln der Wortstruktur kombinierten Komposita stehen den nach Regeln der Syntax kombinierten Genitivphrasen gegenüber, bei denen ebenfalls das Possessorsuffix (z.B. *-ı* oder *-u*) an den Kopf angehängt wird,⁴ aber regelmäßig auch ein Genitivmarker (z.B. *-in*) an den Modifikator: So steht das wortstrukturierte Kompositum *ev kapısı* 'Haustür' mit der Stammvariante *kapısı* der syntaxstrukturierten Genitivphrase *evin kapısı* 'Tür des Hauses' gegenüber. So auch *çocuk parası* 'Kindergeld' versus *çocuğun parası* 'Geld des Kindes' (Beispiele von Moser-Weithmann 2001, S. 42). Auch türkische Wortbildner kombinieren demnach regelmäßig mit Stammvarianten.

Dagegen ist „eine auffallende Eigenschaft der substantivischen Komposita“ des Ungarischen, dass sie ausschließlich aus unveränderten Grundstämmen zusammengesetzt werden, z.B. *határdugó* 'Grenzstau' \Leftarrow *határ* und *dugó* (Beispiel von Knipf-Komlósi 1999, S. 155).

In den indigenen Substantiv-Substantiv-Komposita der von mir berücksichtigten romanischen Sprachen, z.B. in frz. *cigarette-filtre*, gibt es im eigentlichen Sinne kaum paradigmatische Stammvarianten, denn u.a. im Französischen, Spanischen und Italienischen sind Substantivkasus morphologisch nicht markiert. Für das Rumänische werden als Ausnahme davon Verbindungen mit Genitivformen angeführt wie *copiilor* in *boala copiilor* 'Epilepsie', wörtlich 'Kindeskrankheit' (Beispiel und Paraphrase von Stefanescu 1990, S. 232), *soarelui* in *floarea soarelui* 'Sonnenblume' oder *cucului* in *ciubotica cucului* 'Schlüsselblume', wörtlich 'Kuckucksschuhchen'. Solche Verbindungen sind meiner Definition nach aber wohl eher nicht als Komposita, sondern als Phrasen zu analysieren. Verwendet werden jedoch jedenfalls im Spanischen mitunter pluralische Stammvarianten, vor allem im Rahmen der exozentrischen Wortbildung: Im Gegensatz zu anderen romanischen Sprachen steht nach Gauger (1971, S. 162) dort „das Objektsubstantiv

⁴ U.a. im Türkischen und Ungarischen wird der Possessormarker ja grundsätzlich nach dem Prinzip des „head marking“ an den Kopf angefügt (vgl. Zifonun 2003a).

zumeist im Plural“, z.B. *portemonedas* ‘Geldbeutel’. Vgl. dazu ausführlich 2.2.

Stammvarianten zu Adjektivkonstituenten von Substantivkomposita gibt es in den von mir berücksichtigten Kontrastsprachen meines Wissens nicht, Stammvarianten zu Verbkonstituenten dagegen gelegentlich, so relativ häufig in romanischen Komposita des Typs ital. *copricapo* ‘Kopfbedeckung’. Auch die englischen Gerundiumsformen wie in engl. *living room* könnten als Stammvarianten aufgefasst werden. Vgl. dazu 2.2.

Ich fasse zusammen:

	engl.	frz.	poln.	ungar.
Verwendung von Substantivstammvarianten	ja	ja	ja	nein
Verwendung von Adjektivstammvarianten	— ⁵	— ⁶	nein	nein
Verwendung von Verbstammvarianten	ja ⁷	ja, in Exozentrika	nein	— ⁸

2.4 Rechts- oder Linkköpfigkeit

Bei Substantivkomposita legt der Kopf die syntaktosemantischen Merkmale des gesamten Kompositums fest (vgl. besonders Olsen 1990), d.h., eine der beiden Konstituenten regelt u.a. die Wortart, die Flexion und die Semantik des Kompositums. In den Substantivkomposita aller von mir berücksichtigten Kontrastsprachen sind syntaktischer und semantischer Kopf identisch.

⁵ Adjektiv-Substantiv-Verbindungen sind im Englischen nicht eindeutig als Komposita identifizierbar.

⁶ Französische Adjektiv-Substantiv-Verbindungen betrachte ich generell nicht als Komposita.

⁷ Jedenfalls, wenn Komposita mit Gerundiumsformen als Komposita mit Verbformen betrachtet werden.

⁸ Die Verb-Substantiv-Komposition ist im Ungarischen nicht produktiv.

Vor allem die Komposita der germanischen und slawischen Sprachen, aber auch neugriechische, armenische und türkische Komposita werden nach dem Prinzip der Rechtsköpfigkeit gebildet, auch Righthand Head Rule oder kurz RHR genannt: Der Kopf ist dort grundsätzlich raumzeitlich rechts, z.B. in engl. *bedtime*, nl. *moedertaal* 'Muttersprache', poln. *wielkanoc* 'Osternacht', wörtlich 'Hochnacht', poln. *duśgrosz* 'Geizhals', ungar. *édesburgonya* 'Süßkartoffel', neugriech. *spanakópita* 'Spinatpita', türk. *anayurt* 'Mutterland, Heimat'. Nur sehr selten finden sich etwa in den von mir berücksichtigten slawischen Sprachen Komposita wie das vielzitierte russ. *raketa-nositel* 'Trägerrakete' (Beispiel u.a. bei Höser 1997, S. 13) oder poln. *raketa nosná*, deren Genus zwar regelmäßig von der zweiten Konstituente festgelegt wird, deren semantisyntaktische Einbindung sich aber, wie einige Slawisten meinen, nach der linken Konstituente richtet. Vgl. skeptisch zur Hypothese, dass es Komposita mit rechtem morphologischen Kopf, aber linkem semantischen Kopf gebe, u.a. Donalies (1999).

Dagegen sind die meisten Substantiv-Substantiv-Komposita der von mir berücksichtigten romanischen Kontrastsprachen in der Regel syntaktosemantisch eindeutig linksköpfig, z.B. frz. *mappemonde* 'Weltkarte', ital. *treno merci* 'Güterzug', rumän. *boala copiilor* 'Epilepsie', wörtlich 'Kindeskrankheit' \Leftarrow *copil* 'Kind' (Beispiel von Stefanescu 1990, S. 232). Flektiert wird jeweils am Kopf, z.B. im Plural frz. *timbres poste* 'Briefmarken', *roses thé* 'Teerosen'. Die linke Konstituente ist das Hyperonym des Kompositums: *treno merci* bezeichnet einen treno, also einen Zug, keine merci, keine Waren. Ausnahmen von dieser Regel sind vor allem die „gelehrten Bildungen“ des Typs span. *horticultura* (Schpak-Dolt 1999, S. 121) oder brasil. *astronave* (Beispiel von Roth 1987, S. 217, vgl. für das Frz. auch Bollée 2002, S. 72) sowie Lehnwortbildungsprodukte vor allem nach englischem Vorbild (dazu Rainer 1993, S. 261), z.B. frz. *woman-magazine* 'Frauenzeitschrift', span. *cine-club* 'Kinoklub'. Nach allgemeiner Forschungsmeinung sind indigene rechtsköpfige Substantiv-Substantiv-Komposita extrem selten, z.B. frz. *canne-parapluie* 'Stockschirm', frz. *bidonville* (vgl. zum Französischen u.a. Zwanenburg 1990, S. 74), ital. *bidonville* 'Barackenviertel'. Allerdings beobachtet Schwarze (1995, S. 608ff.) jedenfalls für das Italienische einen Trend zu einem „neuen Kompositionstyp“, der durch rechtsköpfige Substantiv-Substantiv-Komposita wie *autostrada* belegt sein soll: „Sie haben in der

heutigen Sprache eine gewisse Bedeutung erlangt und man kann durchaus von einer produktiven Komposition sprechen“.

Die Adjektiv-Substantiv-Kombinationen der von mir berücksichtigten romanischen Sprachen des Typs frz. *bon mot* verstehe ich nicht als Komposita, sondern als etablierte Phrasen (vgl. dazu 2.2). Wie die typischen Phrasen romanischer Sprachen sind sie teils links-, teils rechtsköpfig, z.B. frz. *bon mot*, ital. *bassorilievo*, frz. *bière blonde*, ital. *cassaforte*, span. *camposanto* (vgl. S. 27).

Die exozentrischen Verb-Substantiv-Verbindungen des romanisch hochproduktiven Typs frz. *allume-cigarette* sind morphosyntaktisch und semantisch teilweise kopflos: So ist etwa im Französischen *cache-radiateur* \Leftarrow *le radiateur* genauso maskulin wie *port-parole* \Leftarrow *la parole* oder *allume-cigarette* \Leftarrow *la cigarette*. Flektiert werden sie rechts an der leicht pluralisierbaren substantivischen Konstituente, z.B. span. *pasatiempo* \Rightarrow *pasatiempos*, ital. *portacenere* \Rightarrow *portaceneri*. Mitunter geht der Plural aber auch direkt in die Kombinationen ein, ist dann also eine syntaktisch unfunktionable, syntaktisch unerreichbare Konstituente einer Verbindung: Nach Gauger (1971, S. 162) steht im Spanischen „das Objektsubstantiv zumeist im Plural“; insofern sind z.B. *limpiametales* 'Metallputzmittel', *lavaplatos* 'Geschirrspüler', *portemonedas*, so auch ital. *stuzzicadenti* 'Zahnstocher' und *portalettere* 'Briefträger' singularisch wie pluralisch gleich.

Ich fasse zusammen:

	engl.	frz.	poln.	ungar.
Rechtsköpfigkeit bei indigener Substantiv-Substantiv-Komposition	ja	in Einzelfällen	ja	ja
Linksköpfigkeit bei indigener Substantiv-Substantiv-Komposition	nein	ja	nein	nein
Rechtsköpfigkeit bei indigener Adjektiv-Substantiv-Komposition	_9	_10	_11	ja
Linksköpfigkeit bei indigener Adjektiv-Substantiv-Komposition	vgl. Anm. 9	vgl. Anm. 10	vgl. Anm. 11	nein
Rechtsköpfigkeit bei indigener Verb-Substantiv-Komposition	ja	fraglich ¹²	ja	_13
Linksköpfigkeit bei indigener Verb-Substantiv-Komposition	nein	nein	nein	vgl. Anm. 13

⁹ Adjektiv-Substantiv-Verbindungen sind im Englischen nicht eindeutig als Komposita identifizierbar.

¹⁰ Die Adjektiv-Substantiv-Verbindungen des Französischen betrachte ich generell nicht als Komposita.

¹¹ Die Adjektiv-Substantiv-Komposition ist im Polnischen nicht produktiv.

¹² Eigentlich sind französische Verb-Substantiv-Komposita kopflos, weil sie nur im Rahmen der exozentrischen Komposition gebildet werden, sie werden aber z.B. mitunter rechts pluralisiert.

¹³ Die Verb-Substantiv-Komposition ist im Ungarischen nicht produktiv.

2.5 Verschiedene Nutzung semantischer Modelle: Determinative Komposition, kopulative Komposition, exozentrische Komposition

Im Folgenden wird das semantische Grundmodell der Substantivkomposition in Abgrenzung zu den beiden anderen, im Wesentlichen darauf zurückzuführenden Modellen dargestellt. Es geht dabei um

- determinative Komposition
- kopulative Komposition
- exozentrische Komposition

Zwischen den Kernkontrastsprachen gibt es hier vor allem Unterschiede im Bereich der Exozentrika. So ist im Französischen die exozentrische Verb-Substantiv-Komposition stark ausgebaut, in den anderen Kernkontrastsprachen dagegen kaum.

Determinative Komposition

In allen von mir berücksichtigten Kontrastsprachen ist die Produktion von Determinativkomposita, auch *Tatpurusa* genannt (Bauer 2001), der semantische Normalfall der Substantivkomposition. „This is the majority pattern for compounds in the languages of the world, and there are few languages which do not have compounds of this type. [...] Some of the languages which are reported not to have compounds of this type nonetheless have other constructions which allow sequences of nouns in a modifier-modified relationship“ (Bauer 2001, S. 697f.).

Bei der Determinativkomposition geht es um die Reduzierung des semantischen Umfangs eines Begriffs durch einen (meist) anderen Begriff. Determinativkomposita werden zusammengesetzt aus einer semantisch bestimmenden Konstituente, dem Determinans, und einer semantisch näher bestimmten Konstituente, dem Determinatum. So ist ungar. *sárgaborsó* ‘Trockenerbse’ gebildet aus dem Determinatum *borsó* und dem Determinans *sárga*. In den von mir berücksichtigten Sprachen ist das Determinatum dem Determinans stets übergeordnet; es ist immer der syntaktische und semantische Kopf. So legt ungar. *borsó* die Syntax und die Semantik des gesamten Kompositums

fest: *sárgaborsó* verhält sich syntaktisch genauso wie *borsó*; *sárgaborsó* bezeichnet eine durch *sárga* semantisch eingegrenzte Unterart der *borsó*.

Ich fasse zusammen:

	engl.	frz.	poln.	ungar.
Determinative Komposition	dominant	dominant	dominant	dominant

Vom Grundmodell Determinativkomposition weichen in den von mir berücksichtigten Kontrastsprachen zwei Modelle semantisch ab: Die Kopulativkomposition und die exozentrische Komposition. Diese beiden Untertypen beschreibe ich im Folgenden ausführlicher.

Kopulative Komposition

Dass das Phänomen Kopulativkomposition in den Linguistiken intensiv diskutiert wird, sieht man bereits an der verwirrenden Vielzahl der konkurrierenden bzw. ausdetaillierenden Termini: Komposita des Typs engl. *king-emperor* 'Königeroberer', Komposita des Typs frz. *Alsace-Lorraine* 'Elsass-Lothringen' und Komposita des Typs russ. *brat-sestra* 'Geschwister', wörtlich 'Bruder-Schwester', also Komposita, deren Konstituenten der gleichen syntaktosemantischen Kategorie angehören und als mehr oder minder gleichgewichtig gelten können, werden – teilweise in Abgrenzung voneinander, teilweise ununterschieden – bezeichnet als appositive, appositionelle oder Komposita mit appositionellem Verhältnis, als Dvandva oder dvandva compounds, mitunter auch als unechte oder Pseudodvandva, als Karmadhāraya, als koordinierte, koordinative oder Koordinativkomposita, als konjunktive Komposita, als attributive Komposita, Additiva, additive oder additionelle Komposita, als subsumptive Komposita, als Anreih-Komposita, Reihewörter, Zwillingformen, Tandemwörter oder Verbindungszusammensetzungen.

Ich unterscheide drei Typen von Kopulativkomposita:

Der erste und verbreitetste Typ kopulativer Zusammensetzungen, bei Bauer (2001, S. 699) speziell Karmadhāraya genannt, ist der Typ engl. *king-emperor*, frz. *voiture-restaurant* 'Speisewagen', poln. *klubokawiarnia* 'Klubcafé' und ungar. *szántóvető* \Leftarrow *szántó* 'Ackernder' und *vető* 'Bauer'. Bauer (2001, S. 699) verzeichnet Komposita dieses Typs „in approximately half of the descriptions in my sample, without apparent areal bias“. Ich gehe davon aus, dass Kopulativkomposita dieses Typs eine spezielle Unterart der Determinativkomposita sind (vgl. dazu Donalies 1996 und Donalies 2002a, S. 87ff.). Die Konstituenten und daher das Kompositum sind Bezeichnungen vor allem für Personen, z.B. engl. *king-emperor*, ungar. *szántóvető*, und für Orte, z.B. frz. *voiture-restaurant* und poln. *klubokawiarnia*. So auch russ. *chodožnik-poët* 'Maler-Poet'. Mitunter werden auch Gegenstände bezeichnet, z.B. russ. *kurtka-bluzka* 'Blusenjacke' oder *divan-krovat* 'Bettkbank' (Beispiele von Wiebelt 2000, S. 18). Zu betonen ist dabei, dass auch Komposita dieses Typs einen Kopf haben. So legt etwa das maskuline *taxi* und nicht das feminine *camoniette* das Genus in frz. *taxi-camoniette* m. fest (Beispiel von Thiele 1981, S. 67). Dennoch wird in der Forschungsliteratur, wohl vor allem der Gleichkategorialität der Konstituenten wegen, mitunter geschlossen, dass die Konstituenten solcher Komposita semantisch mehr oder minder gleichgeordnet seien; „beide Einheiten stehen nebeneinander“ (Gossen 1981, S. 37); eine determinative Relation sei mehr oder minder strikt ausgeschlossen. Komposita des Typs frz. *voiture-restaurant* weichen semantisch aber immer nur dann von Determinativkomposita ab, wenn man sie kopulativ liest als 'Wagen und Restaurant' und nicht determinativ als 'Wagen, der auch Restaurant ist', 'Wagen mit Restaurant'. Es gibt nun allerdings in den seltensten Fällen einen zwingenden Grund, Komposita dieser Art ausschließlich oder jedenfalls primär kopulativ zu lesen: So kann etwa auch *fighter-bomber*, „das Marchand als 'both fighter and bomber' beschreibt“ (Grimm 1991, S. 46) „also be analysed as a determinative compound, and Lees prefers such an analysis“ (ten Hacken 1994, S. 39). Auch *slave girl* kann zwar „be described as at the same time a slave and a girl“, aber: „A description as 'girl having a status of a slave' is much more natural“ (ten Hacken 1994, S. 125). Auch andere kopulative Lesarten klingen eher künstlich, so etwa wenn Gauger (1971, S. 140f.) differenziert in erstens span. *sabio-ignorante* „un X qui à la fois est A et B“, zweitens frz. *café-bar* „un A qui est aussi B“ und drittens frz. *voiture-restaurant* „un A qui est

un B““. Warum nicht: *café-bar* ‘un X qui à la fois est A et B’? Auch bei slawischen Kopulativkomposita wie den vielzitierten russ. *wagon-restoran* oder *socialist-revoljucioner* sind die möglichen kopulativen Lesarten offenbar nicht die einzigen, vermutlich nicht einmal die naheliegendsten. Determinative Lesarten wie ‘Revolutionär, der Sozialist ist’ sind vielfach naheliegender. Weil also immer auch, meistens sogar dominant die determinative Relation „*photographer-husband* ist *husband*“ gilt (Faiß 1978, S. 43), sehen viele Linguisten im Bereich der Substantivbildung für die meisten der von mir berücksichtigten Kontrastsprachen keine Notwendigkeit, eine eigene Wortbildungsart Kopulativkomposition anzusetzen. Vielmehr sind die meisten Kopulativkomposita als Determinativkomposita zu analysieren, die eine zusätzliche kopulative Lesartenvariante haben. Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass es in allen berücksichtigten Kontrastsprachen spezielle Determinativkomposita gibt, die nicht nur determinativ, sondern auch kopulativ gelesen werden können. Die kopulative Lesart ist allerdings überwiegend nicht die dominante. Das gilt auch für Komposita des Typs *auteur-scénariste-dialoguiste* mit mehr als zwei syntaktosemantisch ähnlichen Konstituenten, die zwar auch trinär als ‘Schriftsteller und Drehbuchautor und Dialogschreiber’ gelesen werden können, meist aber binär gemeint und verstanden werden etwa als ‘Dialogschreiber, der auch Schriftsteller und Drehbuchautor ist’. „Der binären Zerlegung wird der Vorrang eingeräumt“ (Schpak-Dolt 1992, S. 32). Einige der kopulativkompositaverdächtigen Kombinationen weichen übrigens von den üblichen Determinativkomposita ab, insofern sie nicht als Gesamt pluralisiert werden. Derlei kommt jedoch äußerst selten vor, z.B. engl. *gentleman-farmer* \Rightarrow *gentlemen-farmers* (Bauer 1978, S. 41), wobei hier offenbar „the special feature of *man*“ eine Rolle spielt (Bauer/Huddleston 2002, S. 1649, so auch Pinker 2000). Vgl. üblicheres engl. *king-emperors*, *poet-painters*. Unter allen von mir berücksichtigten Kontrastsprachen erhalten lediglich im Spanischen beide Konstituenten „regelmäßig [!] ein Pluralmorphem“ (Rainer 1993, S. 60), z.B. span. *actores-balarines*, *amigos-enemigos*, *panaderias-pastelerias*. Nach meiner obigen Definition des Kompositums, deren Bedingung die Flexion nur am Kopf ist, sind solche Verbindungen allerdings ohnehin keine Komposita. So auch ten Hacken (1994), der „argued that they are not compounds“, sondern juxtapositionelle Phrasen mit spezieller grafischer Repräsentation.

Davon abzugrenzen ist der zweite Typ kopulativer Zusammensetzungen, bei Bauer (2001) speziell *Dvandva* genannt, der im Wesentlichen auf „Länder-

bezeichnungen wie *Austria-Hungary*“ u.Ä. beschränkt ist (Faiß 1978, S. 42). So auch Bauer (1978, S. 68): „There are very few dvandva compounds in modern English, and those that are found are almost all names [...] These compounds are also rare in French and Danish“ (ebd.), z.B. frz. *Alsace-Lorraine*. Kombinationen dieses Typs werden üblicherweise nicht determinativ gelesen, etwa als * ‘Elsaß, das auch noch Lothringen ist’.

Der dritte Typ kopulativer Zusammensetzungen findet sich nur in einigen der von mir berücksichtigten Kontrastsprachen. Komposita dieses dritten Typs sind offensichtlich dominant kopulativ angelegt oder haben sich jedenfalls so etabliert, z.B. im Romani *phrala phena* ‘Geschwister’ \Leftarrow *phrala* ‘Brüder’ und *phena* ‘Schwestern’ (Beispiel von Matras 2002, S. 76), baschkir. *ama-ana* ‘Eltern’ \Leftarrow *ama* ‘Vater’ und *ana* ‘Mutter’, baschkir. *ama-baba* ‘Vorfahren’ \Leftarrow *ama* ‘Vater’ und *baba* ‘Großvater’ (Beispiele von Ischtuganova 2003, S. 174), türk. *anababa* ‘Eltern’ \Leftarrow *ana* ‘Mutter’ und *baba* ‘Vater’, russ. *brat-sestra* ‘Geschwister’ \Leftarrow *brat* ‘Bruder’ und *sestra* ‘Schwester’, neugriech. *andrójino* ‘Ehepaar’ \Leftarrow *andro* ‘Mann’ und *jino* ‘Frau’, so auch japan. *dan-sei* ‘Ehepaar’ \Leftarrow *dan* ‘Mann’ und *sei* ‘Frau’ (Beispiel von Mattissen 1995, S. 23). Komposita dieses Typs gelten als „echte Dvandva“ (Rainer 1993, S. 60), vgl. im Sanskrit *dvandva* ‘zwei und zwei’ (Olsen 2000, S. 908). Sie gehören zum „collective type“ (ten Hacken 1994, S. 123) und sind zwar produktiv, pragmatisch sind sie aber in vielen der Kontrastsprachen vor allem auf familiäre Verwandtschaftsbezeichnungen beschränkt; nur in einigen außereuropäischen Sprachen kommen darüber hinaus Nichtfamilienbezeichnungen vor wie vietnam. *bàn-ghê* ‘Möbel’, wörtlich ‘Tisch-Stuhl’, oder im indoarischen Marathi *tikhat-mīth* ‘Gewürze’, wörtlich ‘Pfeffer-Salz’ (Beispiele von Bauer 2001, S. 700). Insofern sind Komposita wie russ. *brat-sestra* im Europäischen „eine periphere Erscheinung“ (Kahramantürk 1998, S. 176). Zudem werden sie nur in einigen der von mir berücksichtigten Kontrastsprachen gebildet und meines Wissens überhaupt nicht in den vier GDE-Kernkontrastsprachen, also weder im Englischen oder Französischen noch im Polnischen oder Ungarischen.

Ich fasse zusammen:

	engl.	frz.	poln.	ungar.
Kopulativkomposita des Typs <i>king-emperor</i>	ja	ja	ja	ja
Kopulativkomposita des Typs <i>Alsace-Lorraine</i>	ja	ja	ja	ja
Kopulativkomposita des Typs <i>brat-sestra</i>	nein	nein	nein	nein

Exozentrische Komposition

Einige Komposita, die in der Forschungsliteratur u.a. exozentrische Komposita, Possessivkomposita oder Bahuvrihi genannt werden, haben meist einen syntaktischen, aber keinen semantischen Kopf: „In exocentric compounds the semantic head is unexpressed“ (Štekauer 2000, S. 364). Sie sind von der Struktur her Determinativkomposita, werden jedoch metonymisch gelesen: So bezeichnet etwa engl. *redskin* keine Haut, die rot ist, sondern jemanden, der sich sozusagen außerhalb der Bezeichnung befindet (daher exozentrisches Kompositum), nämlich einen Menschen, der rote Haut hat (daher Possessivkompositum oder altindisch Bahuvrihi ‘viel Reis habend’).

Solche Kombinationen – typischerweise mit attribuierendem Adjektiv – gibt es in allen von mir berücksichtigten Kontrastsprachen. Bezeichnet werden überwiegend Lebewesen, z.B. dän. *langøre* ‘Langohr’, nl. *dwarskop* ‘Querkopf’, schwed. *blåstrumpa* ‘Blaustrumpf’, poln. *krzywonos* ‘Krummnase’, poln. *pieknoduch* ‘Schöngeist’, türk. *kırkayak* ‘Tausendfüßler’, wörtlich ‘Vierzigfuß’, armen. *barzrahasák* ‘Mensch von hohem Wuchs’, wörtlich ‘Hochwuchs’, mitunter auch Gegenstände, z.B. poln. *trójnóg* ‘Dreifuß’. Zu romanischen und englischen Kombinationen aus Substantiv und determinierendem Adjektiv vgl. 2.3.

Offensichtlich sind Komposita dieses Typs weltweit relativ verbreitet: „Approximately half of the languages in my sample across all areas are de-

scribed as having bahuvrihis“ (Bauer 2001, S. 700). So haben auch europä-fernere Sprachen exozentrische Bildungen dieses Typs, so etwa das kamerunische Ewondo z.B. *ntòñ o-yem-e* ‘Großmaul’, wörtlich ‘Langzunge’ (Nga 1999, S. 56).

Auffällig an den Exozentrika mit Adjektiv ist, dass sie fast ausschließlich metonymisch verwendet werden – und zwar sowohl in den Sprachen, in denen auch die endozentrische Adjektiv-Substantiv-Komposition hochproduktiv ist, etwa in den von mir berücksichtigten germanischen Sprachen und im Ungarischen, als auch in den Sprachen, in denen die endozentrische Adjektiv-Substantiv-Komposition unüblich ist, etwa in den von mir berücksichtigten slawischen Sprachen: So ist poln. *krzywonos* nicht endozentrisch verwendbar, z.B. **on ma krzywonos* ‘Er hat eine Krummnase’, sondern nur exozentrisch, z.B. *Jan, ten stary krzywonos* ‘Jan, die alte Krummnase’. Zur endozentrischen Adjektiv-Substantiv-Komposition vgl. 2.2.

In den von mir berücksichtigten Kontrastsprachen werden außer Exozentrika aus Adjektiv und Substantiv auch exozentrische Verb-Substantiv-Komposita gebildet, z.B. engl. *pickpocket* ‘Taschendieb’, *make-bate* ‘Störenfried’ zu *bate* ‘schlechte Laune, Wut’, poln. *duşigrosz* ‘Geizhals’ \Leftarrow *duśić* ‘würgen’ und *grosz* ‘Groschen’, poln. *męczydusza* ‘Nervtöter’ \Leftarrow *męczyć* ‘martern, quälen’ und *dusza* ‘Seele, Geist’ oder russ. *boligolov* ‘Rabauke’ \Leftarrow *bolet* ‘(sich) weh tun’ und *golov* ‘Kopf’ (Beispiel von Wiebelt 2000, S. 37).

Besonders in den von mir berücksichtigten romanischen Sprachen ist dieser Kompositatyp hochproduktiv, z.B. in frz. *cache-radiateur* ‘Heizkörperverkleidung’, ital. *perdigiorno* ‘Tagedieb’, rumän. *pierde vară* ‘Faulenzer’ oder span. *guardapolvo* ‘Staubschutz’. Dort können offenbar auch okkasionell Exozentrika dieses Typs zusammengesetzt werden. Vgl. dazu ausführlich 2.2.

Daneben finden sich in den von mir berücksichtigten germanischen und slawischen Sprachen häufiger exozentrische Substantiv-Substantiv-Komposita, z.B. engl. *egg head* ‘Eierkopf’, dän. *silkehal* ‘Seidenschwanz’, poln. *orli nos* ‘Adlernase’, ungar. *krumpliorr* ‘Knollennase’. In den von mir berücksichtigten romanischen Sprachen werden stattdessen offenbar eher Phrasen gebildet, z.B. frz. *cou de girafe* ‘Giraffenhals’. Im Gegensatz zu den

Adjektiv-Substantiv-Komposita werden die Substantiv-Substantiv-Komposita in der Regel primär endozentrisch gelesen, z.B. poln. *on ma orli nos* 'er hat eine Adlernase'.

Exozentrischen Komposita sind semantische Weiterentwicklungen von determinativen Komposita. Wörter, ob Komposita oder nicht, können nun aber bekanntlich prinzipiell metonymisch umgedeutet werden, z.B. krankenhaus-jargonig dt. *das Herz in Zimmer 202 hat Besuch von seiner Frau*. Hier wird eine Person bezeichnet, deren Charakteristikum das klinisch behandelte Herz ist. So auch *Die eine gelbe Bluse wurde stutzig [...]* *Die misstrauische gelbe Bluse musterte mich von Kopf bis Fuß* (Japrisot 1999, S. 164). Insofern sind Kombinationen wie *egg head* keine direkten Beschreibungsgegenstände der Wortbildungslehre, denn in der Wortbildung werden ja per definitionem Wörter nicht alleine durch Bedeutungsveränderung gewonnen, sondern durch syntaktische Umwidmung bzw. durch Kombination vorhandenen Sprachmaterials. Das nichtkombinatorische, rein semantische Verfahren der Begriffsbildung durch kontextuelle Bedeutungsveränderung wird allgemein nicht der Wortbildung zugerechnet.

Ich fasse zusammen:

	engl.	frz.	poln.	ungar.
exozentrische Substantivkomposita mit Adjektivkonstituente	ja	ja	ja	ja
exozentrische Substantivkomposita mit Substantivkonstituente	ja	ja	ja	ja
exozentrische Substantivkomposita mit Verbkonstituente	ja	ja	ja	— ¹⁴

¹⁴ Die Verb-Substantiv-Komposition ist im Ungarischen nicht produktiv.

3. Die Varianzparameter im Deutschen

Was Cartagena/Gauger (1989, S. 103) speziell für das Spanische und Deutsche festgestellt haben, ließe sich auf alle von mir berücksichtigten Kontrastsprachen ausdehnen: Die Sprachen verfügen im Kontrast zum Deutschen „über die gleichen Kompositionsmuster, vor allem im Hinblick auf die produktiven Haupttypen. Die wohlbekannte größere Kompositionsfähigkeit des Deutschen ist also nicht so sehr auf das Vorhandensein von reicheren sprachsystematischen Möglichkeiten zurückzuführen, sondern eher auf weiter ausgedehnte Benutzung prinzipiell gleichwertiger Mittel. In der Tat hat das Deutsche seine Systemfähigkeit im Hinblick auf die Komposition sowohl morphologisch als auch semantisch so weit ausgebaut, dass die verschiedensten Inhalte durch Komposita ausgedrückt werden können. Die Komposition ist also im Deutschen ein sehr lebendiges Verfahren mit unzähligen neuen Bildungen“. Dies werde ich im Folgenden darstellen.

3.1 Verschiedene Grade der Komplexität

Auch im Deutschen sind Komposita per definitionem komplex strukturiert. Das Gros der Komposita besteht wie in den von mir berücksichtigten Kontrastsprachen jeweils aus zwei unmittelbaren Konstituenten, nämlich einer syntaktosemantisch untergeordneten Konstituente und einer syntaktosemantisch übergeordneten Konstituente, z.B.

dt. *Hut(1)schachtel(2)*

Wie in den anderen von mir berücksichtigten germanischen und in den finno-ugrischen Sprachen sind die unmittelbaren Konstituenten deutscher Determinativkomposita häufig hochkomplex, z.B.

dt. *Hutschachtel(1)fabrikant(2)*
Hutschachtelfabrikanten(1)sohn(2)

Auch im Deutschen werden entsprechend der Häufigkeit von Substantiven allgemein überwiegend Substantiv-Substantiv-Komposita gebildet. Vgl. dazu 3.2. Insofern sind auch die komplexen Konstituenten von Komposita

überwiegend Substantiv-Substantiv-Komposita wie *Hutschachtel* in *Hutschachtelfabrikant*. Seltener sind die komplexen Konstituenten Adjektiv-Substantiv-Komposita wie *Trockenerbse* in *Trockenerbsenbrei* oder Verb-Substantiv-Komposita wie *Streusand* in *Streusandpulver*.

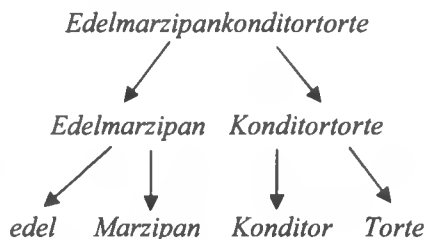
Für Langkomposita aus komplexen Konstituenten ist das Deutsche bekanntlich berüchtigt. So findet etwa der deutschlandreisende Mark Twain (1876, S. 43): „Diese langen Dinger sind kaum echte Wörter, sondern eher Wortkombinationen, und ihr Erfinder hätte umgebracht werden müssen“. Als Beispiel nennt er u.a. das – für unsere deutschen Augen ja noch recht überschaubare – *Generalstaatsverordnetenversammlung*. Vgl. dazu auch Donalies (2001a). In 2.1 wurde nun allerdings gezeigt, dass u.a. auch in Mark Twains Muttersprache Langkomposita wie engl. *groundwaterlevel* oder *bathroom towel rack designer training course notes* gebildet werden, wenn auch offensichtlich weniger beherzt: So wird etwa Günter Grass *nach solch einem Hausputzbackwaschundbügelsonnabend* ins Englische übersetzt mit *one of these saturdays spent in housecleaning, baking, washing and ironing* (Beispiel aus der Blechtrommel von Wandruszka 1969, S. 137).¹⁵

Wie in den von mir berücksichtigten Kontrastsprachen sind auch im Deutschen Komposita raumzeitlich links, rechts oder beidseitig verzweigt. Ein linksverzweigtes Kompositum ist z.B. *Tüllgardenen(1)stange(2)*. Ein rechtsverzweigtes Kompositum ist z.B. *Metall(1)gardenenstange(2)*. Weil das Deutsche eine rechtsköpfige Sprache ist, neigen deutsche Wortbildner zur Linksverzweigung, z.B. *Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitäns(1)witwe(2)*. Ich schließe daraus auf eine generelle Neigung, Köpfe eher simplizisch zu halten.

Gelegentlich werden auch im Deutschen Determinativkomposita beidseitig verzweigt, z.B. *Edelmarzipan(1)konditortorte(2)*.

¹⁵ Übrigens wird der blechgetrommelte Hausputzbackwaschundbügelsonnabend ins Französische kopulativ übersetzt mit *un samedi de grand ménage-cuisine-lavage-repassage* (ebd.).

Beidseitige Verzweigung:



Wie in den Kontrastsprachen bringen auch im Deutschen komplexe Konstruktionen Muster der „strukturellen Destruktion“ (Fleischer/Barz 1995) mit sich. Im Deutschen ist der Ergänzungsbindestrich obligatorisch, z.B. *frei von Parfum, Farb- und Konservierungsstoffen* (Goldwell-Beipackzettel zu Calming Lotion 2002). Bindestrichlose Schreibungen wie in anderen germanischen Sprachen, etwa engl. *iron and glass construction* sind im Deutschen nicht zulässig: dt. *eine *Stahl und Glaskonstruktion*. Grammatisch korrekt, aber rezeptionswiderborstig reizt z.B. Barlach (1936, S. 123) die strukturellen Destruktionsmöglichkeiten des Deutschen aus: *Armsünder-, Petersilien-, Wokuhl-, Fronerei- und Fleischmehl-, Hospital-, Klosterbach-, Vogelsang-, Sassen-, Bagehl-, Kuchleimß-, Kehr wieder-, Landreiter-, Stift- und Kummerstraßen, - wege, -gänge und -höfe*.

Ich fasse zusammen:

	dt.	engl./ungar.	frz./poln.
Grade der Komplexität	mitunter hochgradige Komplexität	mitunter hochgradige Komplexität	eher niedriggradige Komplexität

Auch für das Deutsche sollen die morphologisch speziellen Kompositionsarten Kontamination und Reduplikation gesondert beschrieben werden.

Kontamination

Typische deutsche Kontaminate sind z.B. *Faustrechthaber, Sparschweinerei, Medizyniker, Meisterstückwerk, Grusical* (Beispiele bei Becker 1990, S. 25),

Moskauerwelsch, Leerlaufbahn, Wortspielhöhle (Karl Kraus nach Timković 1990, S. 35). Weitere Beispiele u.a. Donalies (2000).

Morphologisch sind auch im Deutschen zwei Typen von Kontaminaten zu unterscheiden:

- zum einen Komposita wie *Mammufant*, deren Konstituenten keine gemeinsamen Laut- bzw. Buchstabenfolgen haben und daher einfach irgendwie, z.B. nach Kriterien der Aussprechbarkeit, ineinander geschoben werden:

dt. *Mammut + Elefant ⇒ Mammufant*

- zum anderen Komposita wie *Lakritzelei* (Beispiel von Heringer 1989, S. 192) oder *Kurlaub* \Leftarrow *Kur* und *Urlaub*, deren Konstituenten gemeinsame Laut- bzw. Buchstabenfolgen haben und die sich genau darin überschneiden:

dt. *Lakritz + Kritzelei ⇒ Lakritzelei*

All diese Kontamine können determinativ gelesen werden, aber auch im Deutschen gibt es „dvandva-blends“, also Kontamine mit kopulativer Lesartenvariante. So ist ein *Mammufant* ein Elefant, der mit einem *Mammut* gekreuzt wurde, insofern aber eben auch *Mammut* **und** *Elefant*.

Wie in den von mir berücksichtigten Kontrastsprachen haben sich auch im Deutschen einige Kontamine etabliert, etwa *Kurlaub*. Im Allgemeinen sind Kontamine aber auch im Deutschen okkasionelle Sprachspielereien. Generelle stilistische Beschränkungen sind allerdings nicht auszumachen: Kontamine finden sich gleichermaßen in legeren wie in seriösen Texten, z.B. der *Mammufant* in einem Naturwissenschaftsbericht der sprachlich nicht gerade als übermäßig kreativ bekannten ZEIT: *Kürzlich berichtete die BBC von Bemühungen eines japanisch-sibirischen Forschungsprojekts, Elefantenkühen das gefrorene Spermia von Mammuts zu injizieren, das im Eis konserviert wurde. [...] Der Mammufant wäre erst der Anfang* (Zeit 1996, Cosmas).

Ich fasse zusammen:

	dt.	engl./frz./poln./ungar.
Anwendung des Verfahrens Kontamination	ja	ja

Reduplikation

Auch im Deutschen ist die Reduplikation im Rahmen der pragmatischen Notwendigkeiten produktiv. Zwei Typen sind zu unterscheiden:

- Wie in den von mir berücksichtigten Kontrastsprachen wird der Vokal des Basiswortes variiert, relativ regelmäßig *-i-* zu *-a-*, z.B. *Mischmasch* \Leftarrow *misch(en)*, *Wirrwarr* \Leftarrow *wirr*, *Tingeltangel* \Leftarrow *tingel(n)*, mitunter wird auch der konsonantische Anlaut verändert, z.B. *Schickimicki* \Leftarrow *schick*.
- Im Deutschen werden wie in den von mir berücksichtigten europäischen Kontrastsprachen eher selten Selbstkomposita gebildet. Solche Selbstkomposita dienen auch im Deutschen vorrangig der Hervorhebung, z.B. *Film-Film* 'besonders herausragendes Filmevent'.

Nicht zur Reduplikation gehören m.E. auch deutsche Onomatopoetika wie *Kuckuck*, *Tamtam*, *Wauwau*, die nicht aus vorhandenen Begriffen kombiniert, sondern lautmalerisch urgeschöpft werden.

Ich fasse zusammen:

	dt.	engl./frz./poln./ungar.
Anwendung des Verfahrens Reduplikation	ja	ja

3.2 Verwendung oder Nichtverwendung bestimmter Typen von Konstituenten

Auch im Deutschen werden ganz verschiedene Typen von Konstituenten zur Komposition mit Substantiven verwendet. Wiederum vor allem

- Substantive
- Adjektive
- Verben
- Wörter anderer Wortarten
- Phrasen

Die Wortbildner des Deutschen nutzen, anders als die Wortbildner der meisten Kontrastsprachen, das gesamte Möglichkeitenrepertoire und setzen Substantive mit allen fünf Konstituententypen zusammen.

Verwendung von Substantiven

Auch die meisten deutschen Komposita sind Substantiv-Substantiv-Komposita, z.B. *Teesalon, Krankenversicherung, Regenbogen, Salzwasser, Stockschild, Meeresstrand, Papiertüte, Diamantohrring* – um Beispiele anzuführen, die belegen, dass im Prinzip alle Komposita der Kontrastsprachen, also etwa oben engl. *tearoom*, frz. *assurance-accident*, ital. *arcobaleno*, span. *aguasal*, poln. *laskaparasol*, finn. *merenranta*, neugriech. *xartosakula*, türk. *elmas küpe* (vgl. 2.4), in der Regel durch mehr oder weniger etablierte deutsche Komposita wiedergegeben werden können.

Die typologisch hohe Produktivität deutscher Substantivkomposition lässt sich aber auch daran erkennen, dass etwa Nominalphrasen häufig mit deutschen Substantiv-Substantiv-Komposita übersetzt werden, z.B.

- engl. *racks of stainless steel* ⇒ *Edelstahlgestelle* (Weldon 1998, S. 20f.)
- ital. *materie d'esame* ⇒ dt. *Prüfungsthemen* (Buzzati 2002, S. 12f.)
- span. *aventura de amor* ⇒ dt. *Liebesabenteuer* (Cela 1998, S. 40f.)

frz. *cravates qu'on noue soimême* ⇒ dt. *Selbstbinder-Krawatte* (Giraudoux 1998, S. 50f.)

poln. *żaru kuchni* ⇒ dt. *Küchenhitze* (Nałkowska 1998, S. 114)

poln. *słowo poetyckie* ⇒ dt. *Dichterwort* (Bronikowski 2000, S. 8f.)

Besonders in den von mir berücksichtigten romanischen und slawischen Sprachen werden häufig Nominalphrasen aus Substantivköpfen und desubstantivischen Adjektivattributen gebildet, z.B. dt. *Wirtschaftshilfe* versus frz. *aide économique*, dt. *Figurentheater* versus poln. *taniec figurowy* zu *figurowy* 'figürlich', dt. *Glücksfall* versus poln. *szczęśliwy traf* zu *szczęśliwy* 'glücklich', dt. *Kaschmirschal* versus poln. *szal kaszmirowy*. Im Deutschen können zwar prinzipiell Adjektive aus Substantiven deriviert werden, z.B. *freundlich*, *gastlich*, *häuslich*, *menschlich*, *späßig*, *ernsthaft*, desubstantivische Adjektive sind in vielen Fällen aber aus mehr oder minder verständlichen Gründen unüblich, z.B. *?kaschmirlich*, *?arbeiterlich*, *?mondlich*, *?pferdig*. Auch ist manche Kombination aus mehr oder minder verständlichen Gründen unüblich, selbst wenn es ein entsprechendes desubstantivisches Adjektiv gibt, z.B. *?figürliches Theater*. In anderen Fällen ist das Kompositum lediglich eine Ausdrucksvariante zu ebenso üblichen phrasalen Kombinationen, z.B. *wirtschaftliche Hilfe*.

Sogar im Vergleich zu anderen germanischen Sprachen nutzt das Deutsche offenbar den „Knappheitswert“ von Komposita (Pavlov 1972, S. 65) am intensivsten. Zwar „besitzen das Deutsche und das Englische das gleiche instrumentale Register substantivischer Prädetermination. Aber ihre Programme in diesem Register sind verschieden. Alles in allem macht das Deutsche noch mehr Gebrauch davon als das Englische“, z.B. dt. *Vaterstolz* versus engl. *paternal pride*, dt. *Medizinstudent* versus engl. *medical student* (Beispiele von Wandruszka 1969, S. 139), dt. *Berufserfahrung* versus engl. *professional experience* (Beispiel von Djirackor 1982, S. 1). Auch für das Niederländische konstatieren Braun/Nieuweboer (2001, S. 166), dass „an Stelle von langen Zusammensetzungen oft feste (oder unfeste) Wortgruppen erscheinen“, z.B. nl. *minister van Justitie* versus dt. *Justizminister* oder nl. *eerste minister* versus dt. *Ministerpräsident*. Nur für das Dänische konstatiert Bauer (1978, S. 132), es sei wie das Deutsche eine Sprache „where practically any noun can become a compound element“.

Außerdem nutzt das Deutsche die Substantiv-Substantiv-Komposition auch dort, wo vor allem die von mir berücksichtigten romanischen Sprachen als alternatives kombinatorisches Verfahren die explizite Derivation nutzen. So kann etwa das spanische Wortbildungssuffix *-era* allerverschiedenste Behältnisse bezeichnen, z.B. in *leonera*, *cartera*, *papelera*, *cartuchera*, denen im Deutschen Komposita entsprechen wie *Löwenkäfig*, *Brieftasche*, *Papierkorb*, *Kartuschenkiste* (Beispiele von Cartagena/Gauger 1989, S. 132). Vgl. auch span. *colorantes*, frz. *colorants* versus dt. *Farbstoffe* (Goldwelle Beipackzettel für Calming Lotion 2002).

Besonders für Nichtmuttersprachler ergeben sich aus der hohen Frequenz und Produktivität deutscher Substantiv-Substantiv-Komposita mitunter Verstehensprobleme, denn Substantiv-Substantiv-Komposita sind „schwarze Löcher mit unwiderstehlichem Deutungssog“ (Heringer 1984, S. 10). Vgl. schon Grimm (1826, nach Seppänen 1998, S. 113): „Das Kompositum könne ‘auf das freieste und vieldeutigste gefasst werden’“. Die Bedeutungsbeziehungen zwischen den Konstituenten in Komposita müssen jeweils erst anhand verschiedener Indizien rekonstruiert werden:

Zum Beispiel haben *Hundekuchen* und *Mandelkuchen* dieselbe Struktur, sind jedoch üblicherweise keineswegs gleich zu interpretieren. Vgl. dazu auch Oksaar (1993). Dagegen sind die semantischen Beziehungen zwischen Wörtern in Phrasen, die Vergleichbares ausdrücken, leichter zu entschlüsseln, z.B. span. *pastillas contra la tos* versus dt. *Hustenbonbons* oder *leche en polvo* versus dt. *Milchpulver* (Cartagena/Gauger 1989, S. 112). So auch frz. *assiette en bois* versus dt. *Holzteller*, frz. *vers du bois* versus dt. *Holzwürmer*, poln. *klosz na ser* ‘Glocke auf Käse’ versus dt. *Käseglocke*, *domek z kart* ‘Haus aus Karte’ versus dt. *Kartenhaus*. Vgl. besonders Fälle wie dt. *Blutvergiftung* versus frz. *empoisonnement du* [!] *sang* und dt. *Fischvergiftung* versus frz. *intoxication par* [!] *le poisson* (Beispiel von Wandruszka 1998, S. 214). „Dies ist wohl ein generelles Charakteristikum der Komposita im Deutschen, dass sie nur in einem mittleren Exaktheitsgrad zu bestimmen sind, der aber für die Kommunikation völlig zu genügen scheint“ (Thurmair 2000, S.225).

Auch im Deutschen sind häufige und insofern Konstruktion bzw. Rekonstruktion anleitende Bedeutungsbeziehungen in Substantiv-Substantiv-Kom-

posita u.a. Materialangaben, z.B. in dt. *Seidenband*, *Zuckerwatte*, *Goldzahn*, und Vergleiche, z.B. in dt. *Zitronenfalter*, *Schlüsselblume*. Zum Vergleich besonders Thurmair (2000).

Ich fasse zusammen:

	dt.	engl./frz./poln./ungar.
Verwendung von Substantiven	dominant	dominant

Verwendung von Adjektiven

Wie in den anderen von mir berücksichtigten germanischen Sprachen werden substantivische Köpfe auch im Deutschen mitunter mit Adjektiven kombiniert, z.B. *Altbundeskanzler*, *Bestnote*, *Blindflug*, *Buntmetall*, *Dunkelkammer*, *Endlospapier*, *Falschgeld*, *Gemischtwaren*, *Kleinwagen*, *Magermilch*, *Mehrfachstecker*, *Mürbeteig*, *Querflöte*, *Rotgrünblindheit*, *Schwarzweißfernseher*, *Süßkartoffel*.

Die Semantik dieser Komposita entspricht im Wesentlichen der Semantik paralleler Phrasen: Das Adjektiv attribuiert das Substantiv genauso wie in Nominalphrasen, z.B. *Buntpapier* = *buntes Papier*. Auch wenn durch die Komposition immer ein spezieller Effekt erreicht wird, entsprechen Phrasen und Komposita einander; das Determinans bestimmt das Determinatum hinsichtlich seiner charakteristischen Eigenschaft.

Nur einige wenige Adjektiv-Substantiv-Komposita gehören vermeintlich nicht diesem Attributmuster an. So bedeutet z.B. *Akutbett* nicht unmittelbar 'akutes Bett', vgl. auch *Schnellstraße*, *Schwarzweißfernseher*. In der Forschungsliteratur werden solche Komposita dieser Abweichung wegen mitunter als Klammerformen interpretiert; zwischen einer ersten und einer dritten Konstituente soll eine Konstituente entfallen sein, etwa zwischen *akut* und *Bett* die Konstituente *Fall*; die verbleibenden Konstituenten bilden um die entfallene Konstituente sozusagen eine Klammer. Terminus und Begriff Klammerform sind jedoch in jeder Hinsicht fragwürdig (ausführlich dazu Donalies 2001b). Komposita wie *Akutbett* erklären sich nämlich nicht nur

durch die unbefriedigende Annahme irgendwie verlorengegangener Konstituenten, sondern sind plausibel damit zu begründen, dass Beziehungen zwischen den Konstituenten von Komposita prinzipiell sehr vage sein können. Im Deutschen erlaubt gerade die Komposition, stark zu komprimieren; nicht alle Informationen müssen dabei expliziert werden. Komposita wie *Akutbett* sind in diesem Sinne morphologisch als Zusammensetzung aus Adjektiv und Substantiv und semantisch vage zu analysieren als 'Bett, das mit etwas Akutem zu tun hat'.

Ich fasse zusammen:

	dt.	engl.	frz.	poln.	ungar.
Verwendung von Adjektiven	ja	¹⁶	¹⁷	nein	ja

Verwendung von Verben

Wie andere germanische Sprachen bildet auch das Deutsche Substantivkomposita mit Verben, in der Regel mit Verbstämmen. Das Deutsche scheint hier aber produktiver zu sein als einige der anderen von mir berücksichtigten germanischen Sprachen: „Typen wie *whetstone*, also reiner Verbstamm + Nomen, sind im Deutschen häufiger als im Englischen“ (Tietze 1974, S. 26).

Auch dies mag eine kleine Auszählung belegen: Wilmann et al. (1985) verzeichnen auf der Wörterbuchstrecke *W* gerade mal zwei Verbstämme, die in Komposita eingehen, nämlich *wash* (z.B. in *wash board*) und *whip* (z.B. in *whip ray* 'Stechrochen'); eventuell sollten hier her auch noch gerechnet werden: *watch* in *watchdog* und *work* in *workbench*, allerdings können beide Erstkonstituenten wohl auch als die Substantive *the watch* und *the work* analysiert werden. Das Dudenuniversalwörterbuch (1989) verzeichnet auf der Strecke *W* für das Deutsche immerhin 24 Verbstämme, die in Komposita

¹⁶ Adjektiv-Substantiv-Verbindungen sind im Englischen nicht eindeutig als Komposita identifizierbar.

¹⁷ Die Adjektiv-Substantiv-Verbindungen des Französischen betrachte ich generell nicht als Komposita.

eingehen wie *wach-* (z.B. in *Wachhund*), *wackel-* (z.B. in *Wackelpudding*), *wander-* (z.B. in *Wanderschuh*), *warn-* (z.B. in *Warndreieck*), *wickel-* (z.B. in *Wickelkommode*) und *wühl-* (z.B. in *Wühlmaus*). Englische Wortbildner präferieren dagegen Komposita mit Gerundiumsformen bzw. deverbale Substantiven (vgl. 2.4.), z.B. engl. *washing-machine* versus dt. *Waschmaschine*, engl. *waiting-room* versus dt. *Wartezimmer*. Etwa im Dänischen und Schwedischen werden statt der Verben häufiger auch deverbale Substantive verwendet, z.B. dt. *Anziehpuppe* versus dän. *påklædningsdukke*, dt. *Kopierpapier* versus schwed. *kopieringspapper*, dt. *Sammelplatz* versus dän. *samlingsplads*, schwed. *samlingsplats*, dt. *Schaltskizze* versus schwed. *kopplingschema*.

Selten werden im Deutschen statt der Verbstämme finite Formen von Modal- und Kopulaverben verwendet, z.B. in *Kann-Bestimmung*, *Muss-Vorgaben*, *Ist-Zustand*. Dies ist in den von mir berücksichtigten Kontrastsprachen meines Wissens unüblich.

Auch bei der Substantivkomposition mit Verben erweist sich das Deutsche wiederum als die kompositionsproduktivste unter allen von mir berücksichtigten Kontrastsprachen. Besonders romanische und slawische Sprachen nutzen eher andere Ausdrucksmöglichkeiten: Den deutschen Verb-Substantiv-Komposita entsprechen vor allem verschiedene Arten von Nominalphrasen wie frz. *masque traitant* versus dt. *Pflegemaske* (Beispiel von Wolf 1990, S. A 17), span. *arte de hablar* versus dt. *Redekunst* (Beispiel von Cartagena/Gauger 1989, S. 113), ital. *lettera di accompagnamento* versus dt. *Begleitbrief*, poln. *róża pnąca* 'kletternde Rose' versus dt. *Kletterrose* (Beispiel von Jeziorski 1985, S. 183), poln. *kubki do picia* versus dt. *Trinkbecher* (Bronikowski 2000, S. 54f.), poln. *garnek do gotwania* versus dt. *Kochtopf* (Beispiel von Jeziorski 1985, S. 185), poln. *punkt wrzenia* versus dt. *Siedepunkt* (Beispiel von Jeziorski 1985, S. 181).

Dass das Deutsche den „Knappheitswert“ von Substantivkomposita (Pavlov 1972, S. 65) in speziellem Maße nutzt, wird besonders deutlich an Übersetzungen wie ital. *la donna che faceva i servizi* durch dt. *Aufwartefrau* (Buzatti 2002, S. 122f.).

Ich fasse zusammen:

	dt.	engl.	frz./poln.	ungar.
Verwendung von Verben	ja	ja	ja ¹⁸	nein

Verwendung von Wörtern anderer Wortarten

Wie in den von mir berücksichtigten Kontrastsprachen werden auch im Deutschen Substantivkomposita mit anderen Wortarten gebildet, z.B. mit Präpositionen wie in *Hintertür*, *Vorgarten*, *Unterholz*, *Gegenkraft*, mit Pronomina wie in *Wir-Gefühl* oder mit Adverbien wie in *Sowieso-Reise*, *Beinahe-Unfall*. Genau erforscht oder wenigstens systematisch erfasst ist dieser Bereich deutscher Wortbildung meines Wissens aber nach wie vor nicht. Vgl. im Ansatz immerhin Jeziorski (1980).

Ich fasse zusammen:

	dt.	engl./frz./poln./ungar.
Verwendung von Wörtern anderer Wortarten	ja	ja

Verwendung von Phrasen

Auch Komposita mit Phrasen sind im Deutschen üblich. Anders als in der älteren Literatur angenommen, können die verschiedensten Phrasen in Substantivkomposita eingehen (vgl. dazu Leser 1990, S. 44f.), z.B. *Allein-gegen-den-Rest-der-Welt-Gedanke*, *Kauf-mich-Bücher*. Auch im Deutschen mag es sich bei Substantivkomposita mit Phrasen „zwar um markierte Fälle handeln, die Wortbildungsmöglichkeiten hierfür sind aber doch recht umfassend“ (ebd., S. 45). Die meisten Phrasenkomposita sind okkasionell. Hochkomplexe, allerdings auch hochauffällige Okkasionalismen wie in dt.

¹⁸ Aber nur im Rahmen der exozentrischen Komposition.

Es gibt jetzt einen cleveren Weg Ihr globales Kunden-Mitarbeiter-Lieferanten-Partner-Intra-Extra-Inter-Cross-Plattform-das-ist-alles-viel-zu-kompliziert-e-Business zu managen (Novell-Werbung im Spiegel 41/2000, S. 130) scheinen im Übrigen tatsächlich typologisch deutsch zu sein. Zur Komposition mit Phrasen im Deutschen vgl. auch Lawrenz (1996) und Lawrenz (1997).

Ich fasse zusammen:

	dt.	engl./frz./ungar.	poln.
Verwendung von Phrasen	ja	ja	nein

3.3 Verwendung oder Nichtverwendung von Stammvarianten

Wie in vielen der von mir berücksichtigten Kontrastsprachen gibt es auch im Deutschen Stammvarianten, die überwiegend mit Wortformen übereinstimmen, z.B. *Sohnes* in dt. *Sohnespflicht*, ohne aber deren Funktion zu haben.

Ohne Parallelität zu Wortformen treten im Deutschen lediglich Stammvarianten mit dem ursprünglich genitivischen -s auf, regelmäßig z.B. bei femininen Erstkonstituenten mit folgenden Suffixen:

- dt.
- heit, z.B. *Schönheitswahn*, vgl. der **Schönheits*
 - ion, z.B. *Unionsvertreter*, vgl. der **Uninons*
 - ität, z.B. *Identitätskrise*, vgl. der **Identitäts*
 - keit/-igkeit, z.B. *Flüssigkeitsdepot*, vgl. der **Flüssigkeits*
 - schaft, z.B. *Freundschaftsdienst*, vgl. der **Freundschafts*
 - ung, z.B. *Heizungsmonteur*, vgl. der **Heizungs*

Parallel zu meist genitivischen Wortformen werden regelmäßig Stammvarianten verwendet z.B. bei maskulinen und neutralen Konstituenten u.a. mit folgenden Suffixen:

- dt. -ling, z.B. *Schmetterlingsflügel*, vgl. *des Schmetterlings*
 -tum, z.B. *Altertumskunde*, vgl. *des Altertums*

Andere Stammvarianten sind im Deutschen immer paradigmatisch, zumindest historisch herleitbar (z.B. bei *Monden* in *Mondenschein*), mitunter sind sie auch semantisch motiviert, haben also mitunter ihre wortübliche syntaktosemantische Funktion. So kommen etwa pluralische Varianten vor wie *Ärzte* in *Ärztehaus*, *Kinder* in *Kinderzimmer*, *Hühner* in *Hühnerstall*.

Auch zeigt sich eine Tendenz, Stammvarianten immer dann einzusetzen, wenn die Erstkonstituente komplex ist, z.B. *Hochzeit* in dt. *Hochzeitsplanung*, so auch *Jahrmarktsbude*. Im Gegensatz dazu wird bei Komposita, deren Erstkonstituente ein Simplex ist, keine Stammvariante verwendet, z.B. *Zeitplanung*, *Marktbude*. Vgl. dazu auch Eisenberg (1998, S. 232), Fuhrhop (1998, S. 180), Lindner (1998) und Fuhrhop (2000).

Paradigmatische Stammvarianten sind, wie in einigen der anderen Kontrastsprachen auch, meist semantisch motiviert, etwa in dt. *Ärztehaus* oder *Sohnespflicht*.

Mitunter zeigen sich regionale Unterschiede, etwa schweizerisch *Abfahrzeit* gegenüber bundesdeutschem *Abfahrtszeit*, österreichisch *Fabrikarbeiter* gegenüber bundesdeutschem *Fabrikarbeiter* (Beispiele von Fleischer/Barz 1995, S. 141).

Adjektivische Stammvarianten könnte man auch für das Deutsche annehmen, etwa bei Adjektivkonstituenten, die Steigerungsformen entsprechen, z.B. in *Bestleistung*, *Höchstleistung*, *Mehrwert* oder *Kleinstkuss*. Allerdings sind sie anders als die meisten Substantivstammvarianten semantisch immer motiviert. Im Übrigen sind solche Bildungen ohnehin auf wenige Adjektive beschränkt und, soweit nicht etabliert, eher auffällig.

Semantisch grundsätzlich nicht motiviert sind die um einen Schwa-Laut erweiterten Verbstammvarianten, z.B. *hebe* in *Hebebühne*. So z.B. auch schwed. *stödjepunkt* 'Stützpunkt' \leftarrow *stödja* 'stützen'. Nach Gallmann (1999, S. 185) verwenden deutsche Wortbildner in Substantivkomposita relativ regelmäßig Verbstammvarianten von Stämmen auf:

- dt. -[b], z.B. in *Reibekuchen, Strebepfeiler, Bleibeverhandlungen*
 -[d], z.B. in *Badesee, Ladefläche, Redefluss*
 -[g], z.B. in *Liegewiese, Tragetüte, Nagetier*
 -[s], z.B. in *Lösegeld, Leseschule,*
 -[t], z.B. in *Haltestelle, Warteschlange,*

Vgl. daneben aber auch z.B. *Schreibtisch, Treibholz, Schadstoffe, Schlag-sahne, Bratpfanne, Schalthebel.*

Zu Zusammensetzungen mit wiederum semantisch motivierten Stammvarianten könnte man außerdem die wenigen, eher auffälligen Komposita mit den finiten Formen einiger Modal- und Kopulaverben rechnen wie *Kann-Bestimmung, Muss-Vorgaben* und *Ist-Zustand*. Außerhalb des Deutschen sind mir solche Bildungen bislang nicht begegnet.

Ich fasse zusammen:

	dt.	engl.	frz.	poln.	ungar.
Verwendung von Substantivstammvarianten	ja	ja	nein	ja	nein
Verwendung von Adjektivstammvarianten	ja	⁻¹⁹	⁻²⁰	nein	nein
Verwendung von Verbstammvarianten	ja	ja ²¹	ja	nein	⁻²²

¹⁹ Adjektiv-Substantiv-Verbindungen sind im Englischen nicht eindeutig als Komposita identifizierbar.

²⁰ Französische Adjektiv-Substantiv-Verbindungen betrachte ich generell nicht als Komposita.

²¹ Jedenfalls wenn Komposita mit Gerundiumsformen als Komposita mit Verbformen betrachtet werden.

²² Die Verb-Substantiv-Komposition ist im Ungarischen nicht produktiv.

3.4 Rechts- oder Linkköpfigkeit

Wie die Determinativkomposita anderer germanischer und wie die Determinativkomposita der von mir berücksichtigten slawischen und finno-ugrischen Sprachen werden deutsche Komposita nach dem Prinzip der Rechtsköpfigkeit gebildet, z.B. in *Hutschachtel*, *Muttersprache*, *Osternacht*, *Süßkartoffel*, *Trägerrakete*. Im Deutschen gilt das Prinzip der syntaktosemantischen Rechtsköpfigkeit strikt; Abweichungen von diesem Prinzip sind mir im Bereich der determinativen Substantivkomposition nicht bekannt. Zur Diskussion um semantische Linksköpfigkeit in deutschen Substantivkomposita vgl. Donalies (1999).

Ich fasse zusammen:

	dt.	engl.	frz.	poln.	ungar.
Rechtsköpfigkeit bei indigener Substantiv-Substantiv-Komposition	ja	ja	in Einzelfällen	ja	ja
Linksköpfigkeit bei indigener Substantiv-Substantiv-Komposition	nein	nein	ja	nein	nein
Rechtsköpfigkeit bei indigener Adjektiv-Substantiv-Komposition	ja	²³	²⁴	²⁵	ja
Linksköpfigkeit bei indigener Adjektiv-Substantiv-Komposition	nein	vgl. Anm. 23	vgl. Anm. 24	vgl. Anm. 25	nein
Rechtsköpfigkeit bei indigener Verb-Substantiv-Komposition	ja	ja	ja ²⁶	ja	²⁷
Linksköpfigkeit bei indigener Verb-Substantiv-Komposition	nein	nein	nein	nein	vgl. Anm. 27

²³ Adjektiv-Substantiv-Verbindungen sind im Englischen nicht eindeutig als Komposita identifizierbar.

²⁴ Die Adjektiv-Substantiv-Verbindungen des Französischen betrachte ich generell nicht als Komposita.

²⁵ Die Adjektiv-Substantiv-Komposition ist im Polnischen nicht produktiv.

²⁶ Eigentlich sind die Verb-Substantiv-Komposita des Französischen kopflos, weil sie nur im Rahmen der exozentrischen Komposition gebildet werden, sie werden aber z.B. rechts pluralisiert

²⁷ Die Verb-Substantiv-Komposition ist im Ungarischen nicht produktiv.

3.5 Verschiedene Nutzung semantischer Modelle: Determinative Komposition, kopulative Komposition, exozentrische Komposition

Auch im Deutschen werden neben einem Grundmodell zwei semantische Modelle zur Komposition von Substantiven genutzt:

- determinative Komposition
- kopulative Komposition
- exozentrische Komposition

Besonders im Deutschen sind die beiden Modelle kopulative und exozentrische Komposition Untertypen der Determinativkomposition. Dies werde ich im Folgenden darstellen.

Determinative Komposition

Auch im Deutschen gilt das Determinativkompositum als prototypisch (vgl. u.a. Eisenberg 1998, S. 217ff.). Auch dort werden die meisten Komposita aus einer semantisch näher bestimmenden Konstituente, dem Determinans, und einer semantisch näher bestimmten Konstituente, dem Determinatum, zusammengesetzt. So ist dt. *Hutschachtel* gebildet aus dem Determinatum *Schachtel* und dem Determinans *Hut*. Das Determinatum ist dem Determinans stets übergeordnet; es ist immer der syntaktische und semantische Kopf des Kompositums. So legt *Schachtel* die Syntax und die Semantik des gesamten Kompositums fest: *Hutschachtel* verhält sich syntaktisch genauso wie *Schachtel*. Und *Hutschachtel* bezeichnet eine durch *Hut* semantisch in ihrem Bedeutungsumfang reduzierte Unterart der Schachteln.

Ich fasse zusammen:

	dt.	engl./frz./poln./ungar.
Determinative Komposition	dominant	dominant

Vom Grundmodell Determinativkomposition weichen auch im Deutschen zwei Modelle ab: Die Kopulativkomposition und die exozentrische Kompo-

sition. Diese beiden Variantenmodelle beschreibe ich im Folgenden für das Deutsche.

Kopulative Komposition

Auch im Deutschen werden Substantivkomposita aus Konstituenten syntaktisch und semantisch gleicher Kategorie zusammengesetzt. Wie in den von mir berücksichtigten Kontrastsprachen herrschen dabei Konstituenten vor, die Personen und Orte bezeichnen, z.B. in *Fürstbischof*, *Kinocafé*, *Dichterkomponist* und *Ministerfreund*. Mitunter bezeichnen die Konstituenten auch Gegenstände, z.B. in *Kleiderschürze* und *Strumpfhose*. Auch deutsche Komposita dieses Typs haben immer einen Kopf: So legt z.B. das feminine *Hose* und nicht das maskuline *Strumpf* das Genus in *Strumpfhose* f. fest.

Traditionell werden solche Komposita in der Germanistik als Kopulativkomposita als separate Kategorie von den Determinativkomposita abgegrenzt (vgl. Ortner et al. 1991). Breindl/Thurmair (1992, S. 52) haben inzwischen aber analysiert, dass nichts „die Existenz zweier eindeutig distinkter Kategorien Kopulativkomposita und Determinativkomposita innerhalb der Substantiv-Substantiv-Komposita rechtfertigen kann“. Solche Komposita mögen mitunter zwar auch kopulativ gelesen werden, z.B. als ‘Dichter und Komponist’, allerdings gibt es daneben auch immer determinative Lesarten wie ‘Dichter, der auch Komponist ist’, ‘komponierender Dichter’. Zudem ist die kopulative Lesart auch im Deutschen keineswegs die dominante. Wie u.a. Befragungstests ergaben, ist sogar häufig „die kopulative Interpretation gerade nicht die naheliegendste, ja vielmehr offensichtlich kontraintuitiv“ (ebd.). Dies bestätigen auch meine sporadischen Befragungen nichtdeutscher Germanistikstudenten: Komposita wie *Kleiderschürze* versus *Schürzenkleid* werden spontan gelesen als ‘Schürze, die...’ versus ‘Kleid, das...’.

Substantivische Komposita wie *Fürstbischof*, *Kinocafé*, *Dichterkomponist* und *Ministerfreund* sollten also auch im Deutschen als Unterart der Determinativkomposita gesehen werden. Ausgenommen sind auch dort Namenkomposita des Typs *Österreich-Ungarn* oder *Schleswig-Holstein*, die sich ausschließlich in dieser kopulativen Lesart etabliert haben.

Die semantisch zu unterscheidenden Kopulativkomposita, nämlich die „echten Dvandva“ des „kollektiven Typs“ russ. *brat-sestra* 'Geschwister' \Leftarrow *brat* 'Bruder' und *sestra* 'Schwester' kommen im Deutschen wie in den anderen vier Kernkontrastsprachen nicht vor. Solche Komposita werden hier üblicherweise nur determinativ gelesen, etwa *Bruderschwester* 'Schwester des Bruders', *Mannweib* 'Frau, die ausgeprägt männliche Züge hat'.

Übersetzungswissenschaftlern zufolge neigt das Deutsche im Übrigen deutlich weniger zu substantivischen Komposita mit kopulativer Lesart. So werden nach Emsel (1987, S. 25f.) etwa spanische Kopulativkomposita wie *chronista-poeta* oder *estudiante-trabajador* im Deutschen häufig durch konjunktales oder attributive Nominalphrasen des Typs *Chronist und Dichter*, *werktätiger Student* wiedergegeben. Nicht ganz richtig ist jedoch, „dass etwa im Französischen die Abfolge ABC realisiert werden kann, die im Deutschen unüblich ist“ (Wolf 1990, S. 92), denn Komposita des Typs *Dichter-Regisseur-Maler* sind zwar im Deutschen tatsächlich selten – allerdings sind sie das im Französischen offenbar auch: „Dreigliedrige Tandemwörter dieser Art sind selten und kommen vor allem in der Inseratensprache vor“, z.B. *auteur-scénariste-dialoguiste* oder *épicerie-bar-tabac* (Gossen 1981, S. 37). Kurz: Möglichkeiten zur Bildung von Komposita mit kopulativer Lesart sind im Deutschen wie im Französischen oder auch im Englischen, Polnischen und Ungarischen gegeben, genutzt werden sie allerdings wenig.

Ich fasse zusammen:

	dt.	engl./frz./poln./ungar.
Kopulativkomposita des Typs <i>king-emperor</i>	ja	ja
Kopulativkomposita des Typs <i>Alsace-Lorraine</i>	ja	ja
Kopulativkomposita des Typs russ. <i>brat-sestra</i>	nein	nein

Exozentrische Komposition

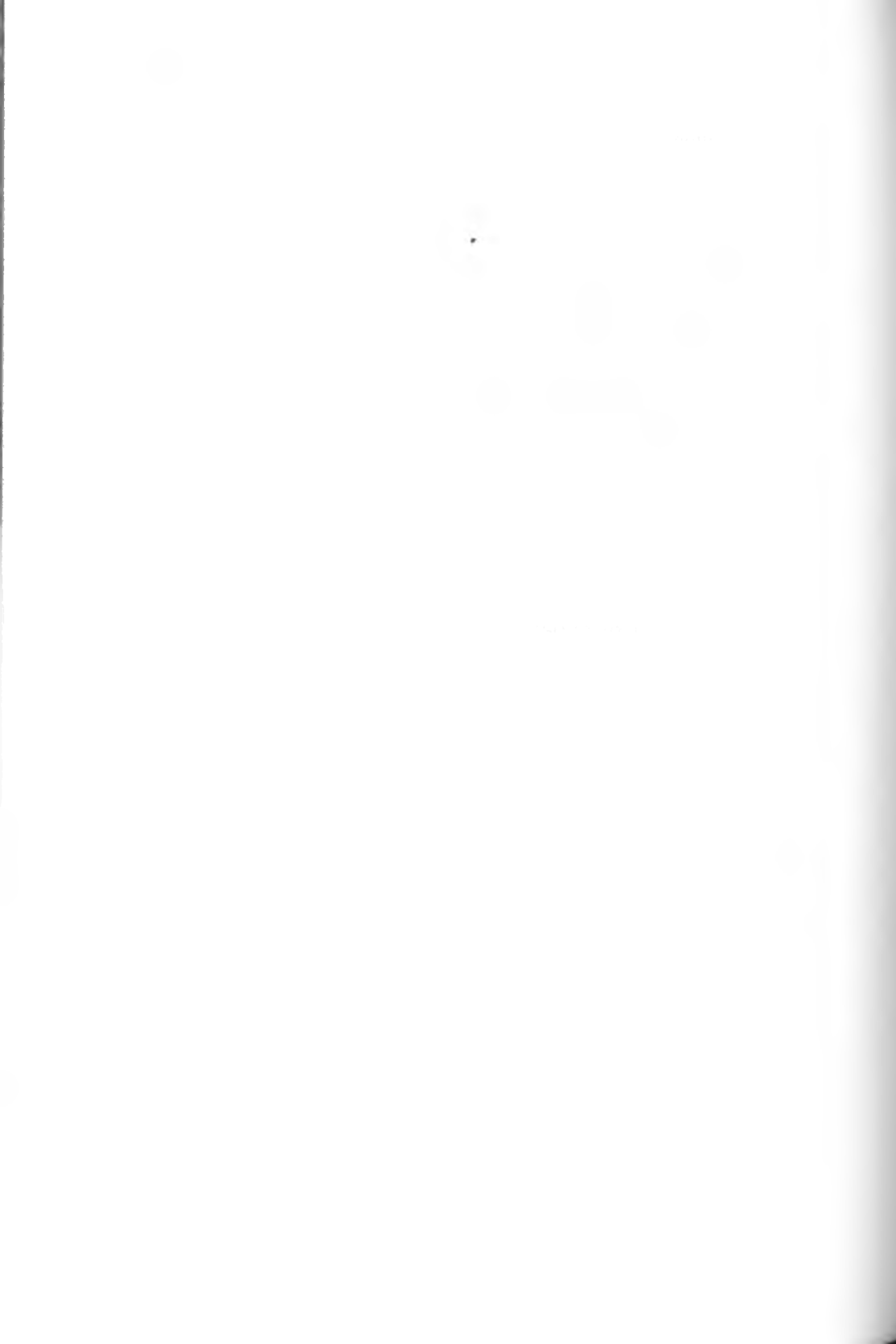
Auch im Deutschen werden einige Determinativkomposita primär exozentrisch gelesen, wie in den von mir berücksichtigten Kontrastsprachen ebenfalls Adjektiv-Substantiv-Komposita wie dt. *Wirrkopf* 'Person, die einen wirren Kopf hat'. Komposita dieses Typs sind besonders zur Bezeichnung von Lebewesen relativ produktiv, z.B. *Langbein* 'Person, die lange Beine hat', *Rotkehlchen* 'Vogel, der ein rotes Kehlchen hat', *Nashorn* 'Säugetier, das ein Horn auf der Nase hat', *Weißwurz*, auch *Weißwurzel* 'Pflanze, die eine weiße Wurzel hat', *Schwarzdorn* 'Pflanze, die schwarze Dornen hat'. Daneben finden sich aber auch Bezeichnungen für Gegenstände, z.B. *Dreirad* 'Fahrgerät, das drei Räder hat', *Viereck* 'Ding, das vier Ecken hat'.

Auch im Deutschen werden exozentrische Substantiv-Substantiv-Komposita des Typs *Eierkopf* 'Person, die einen Eierkopf hat' wohl primär endozentrisch gelesen, z.B. 'Kopf wie ein Ei'. Zumindest sind endozentrische Lesarten hier immer möglich, etwa: *Er hat einen Eierkopf*. Auffallend selten sind im Deutschen exozentrische Verb-Substantiv-Komposita wie *Hinkebein* 'Person, die ein Hinkebein hat'. Deutsche Verb-Substantiv-Komposita werden in der Regel endozentrisch gelesen, z.B. *Tragetasche*. Vgl. 2.4. Die Semantik der in romanischen Sprachen hochproduktiven Verb-Substantiv-Exozentrika des Typs ital. *portalettere* 'Briefträger' findet sich in den deutschen Verb-Substantiv-Exozentrika übrigens nicht; die deutschen Verb-Substantiv-Exozentrika sind ausschließlich possessiv zu lesen, die romanischen Exozentrika dagegen agentisch. Vgl. 2.5.

Übrigens haben deutsche Exozentrika im Gegensatz etwa zu französischen grundsätzlich immer einen morphosyntaktischen Kopf, der grundsätzlich immer raumzeitlich rechts steht, z.B. *das Rotkehlchen*, *der Hinkefuß*, *die Weißwurzel*, während etwa im Französischen Komposita des Typs *cache-radiateur* \Leftarrow *le radiateur* genauso maskulin sind wie *allume-cigarette* \Leftarrow *la cigarette*. Vgl. dazu 2.4.

Ich fasse zusammen:

	dt.	engl./frz./poln./ungar.
exozentrische Substantivkomposita mit Adjektivkonstituente	ja	ja
exozentrische Substantivkomposita mit Substantivkonstituente	ja	ja
exozentrische Substantivkomposita mit Verbkonstituente	ja	ja



4. Resümee

Abschließend möchte ich die Resultate meines Vergleichs vor allem der kernkonstrastsprachlichen mit den deutschen Substantivkomposita resümieren. Dabei soll es, wie ja in der *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich* intendiert, vor allem um die typologischen Besonderheiten des Deutschen gehen.

- Der erste Varianzparameter erfasste die Komplexität von Komposita im Deutschen und in den Kontrastsprachen. Verglichen habe ich die Komplexität der deutschen mit der Komplexität der Kontrastsprachenkomposita. Der Vergleich ergab: Substantivkomposita werden im Deutschen relativ häufig auch aus komplexen Konstituenten zusammengesetzt, z.B. dt. *Hutschachtelfabrikant*, *Edelmarzipantortenbäcker*, *Donaudampfschiffahrtskapitänswitwe*, *Hausputzbackwaschundbügelsonnabend*. Die zum Teil hochgradige Komplexität solcher Komposita wird gerade von Nichtmuttersprachlern oft als typologisch deutsch erlebt. Tatsächlich scheinen deutsche Wortbildner besonders kreativ mit den Möglichkeiten komplexer Strukturierung umzugehen, in den anderen von mir berücksichtigten germanischen sowie den finno-ugrischen Sprachen wird aber mitunter durchaus ähnlich komplex strukturiert, z.B. engl. *bathroom towel rack designer training course notes*, dän. *sporvognsskinneskildtskraberfagforening*, ungar. *névjegytartódobozfedél* (vgl. S. 14). Substantivkomposita mit komplexen Konstituenten werden im Deutschen überwiegend linksverzweigt, z.B. dt. *Hutschachtel(1)fabrikant(2)*. Dies hat das Deutsche gemeinsam mit anderen rechtsköpfig komponierenden Sprachen. In linksköpfig komponierenden Sprachen dagegen, etwa in den von mir berücksichtigten romanischen Sprachen wird offenbar überwiegend rechts verzweigt, z.B. span. *avión(1) cazatorpedero(2)* 'Torpedobootjäger'. Ich vermute, dass der Kopf möglichst simplizisch gehalten werden soll.
- Der zweite Varianzparameter erfasste die Konstituenten, aus denen Komposita im Deutschen und in den Kontrastsprachen zusammengesetzt werden. Verglichen habe ich die Nutzung der Möglichkeiten, Wörter verschiedener Wortarten oder auch ganze Phrasen mit Substantiven zu-

sammenzusetzen. Der Vergleich ergab: Deutsche Wortbildner setzen Substantivkomposita am häufigsten aus Substantiven zusammen. Ganz gleich, wie produktiv die Komposition überhaupt ist, dominiert die Komposition mit Substantiven auch in allen anderen der von mir berücksichtigten Kontrastsprachen. Unterschiede zeigten sich aber vor allem darin, dass im Deutschen das ganze Repertoire möglicher Konstituenten zur Komposition genutzt wird, während z.B. im gegenwartssprachlichen Ungarischen überhaupt keine, im Französischen und Polnischen keine endozentrischen Verb-Substantiv-Komposita, außerdem im Polnischen keine Adjektiv-Substantiv-Komposita. Stattdessen werden dort die phrasalen Möglichkeiten ausgeschöpft.

- Der dritte Varianzparameter erfasste die Stammvarianten deutscher und kontrastsprachiger Komposita. Verglichen habe ich die Nutzung der Möglichkeiten, mit Stammvarianten der unterschiedlichsten Art zu komponieren. Der Vergleich ergab: Im Deutschen werden sowohl Substantiv- als auch Adjektiv- und Verbstammvarianten zur Komposition herangezogen. Substantivstammvarianten orientieren sich am Flexionsparadigma, sind aber nicht immer paradigmatisch, also nicht immer auch tatsächliche Wortformen der Syntax. Im Gegensatz dazu werden etwa im Englischen ausschließlich paradigmatische Formen verwendet. Adjektivstammvarianten orientieren sich am Komparationsparadigma und sind immer paradigmatisch und dann auch immer motiviert. Als Verbstammvarianten finden sich in der deutschen Komposition einige unregelmäßig um einen Schwa-Laut erweiterte Formen des Typs *bade-* in *Badeseesee*, außerdem finite Formen einiger Modal- und Kopulaverben wie in *Kann-Bestimmung*. Letztere werden meines Wissens in den von mir berücksichtigten Sprachen nicht zur Komposition herangezogen; erstere finden sich zumindest auch in anderen germanischen Sprachen.
- Der vierte Varianzparameter erfasste die Köpfigkeiten indigen deutscher und kontrastsprachiger Komposita. Verglichen habe ich die Position des Kopfes. Der Vergleich ergab: Im Deutschen wird strikt rechtsköpfig komponiert. Das hat das Deutsche mit der anderen germanischen Kernkontrastsprache gemeinsam, dem Englischen. Auch im Polnischen und Ungarischen sind Substantivkomposita grundsätzlich rechtsköpfig. Im Gegensatz dazu strukturieren französische Wortbildner indigene Komposita überwiegend linksköpfig.

- Der fünfte und letzte Varianzparameter erfasste die semantischen Modelle der determinativen Komposition, der kopulativen Komposition und der exozentrischen Komposition. Verglichen habe ich die semantischen Beziehungen zwischen den Konstituenten deutscher und kontrastsprachiger Substantivkomposita. Der Vergleich ergab: Im Deutschen wie in den Kernkontrastsprachen ist das Determinativkompositum des Typs *Hutschachtel* der Normalfall. Eine bestimmte Gruppe von Determinativkomposita kann im Deutschen und in den Kernkontrastsprachen auch kopulativ gemeint bzw. gelesen werden, z.B. dt. *Dichter-Komponist* oder *Café-Restaurant*. Diese Möglichkeit wird aber offensichtlich kaum genutzt. Gar nicht genutzt wird im Deutschen wie in den vier Kernkontrastsprachen die Möglichkeit, Komposita mit primär kopulativer Lesart des Typs russ. *brat-sestra* zusammenzusetzen. Ebenfalls den Determinativkomposita zuzurechnen sind exozentrische Komposita. Im Deutschen wie in den vier Kernkontrastsprachen werden die exozentrischen Komposita mit Substantiven primär, mit Adjektiven sekundär exozentrisch gelesen. Selten werden im Deutschen, Englischen, Polnischen und Ungarischen Exozentrika mit Verbkonstituente gebildet. Im Französischen dagegen hat sich eine spezielle Möglichkeit der Bildung von Verb-Substantiv-Exozentrika entwickelt, die sehr häufig und auch okkasionell genutzt wird.



5. Zitierte Beleg- und Forschungsliteratur

- Alanko, Ari (1989): *English Word-Formation and Interlingual Cognitive Semantics*. Duisburg. (= L.A.U.D.)
- Baldi, Philip/Dawar, Chantal (2000): *Creative Processes*. In: Booij/Lehmann/Mugdan u. Mitarb. v. Kesselheim/Skopeteas (Hg.), S. 963-972.
- Barlach, Ernst (1936/1959/1988): *Der gestohlene Mond*. Reinbek. (= Rowohlt Jahrhundert 33).
- Barz, Irmhild/Öhlschläger, Günther (Hg.) (1998): *Zwischen Grammatik und Lexikon*. Tübingen. (= Linguistische Arbeiten 390).
- Barz, Irmhild/Schröder, Marianne/Fix, Ulla (Hg.) (2000): *Praxis- und Integrationsfelder der Wortbildungsforschung*. Heidelberg.
- Bauer, Laurie (1978): *The Grammar of Nominal Compoundig with Special Reference to Danish, English and French*. Odense. (= Odense University Studies in Linguistics 4).
- Bauer, Laurie (1983): *English Word-formation*. Cambridge u.a. (= Cambridge Textbooks in Linguistics).
- Bauer, Laurie (2001): *Compounding*. In: Haspelmath/König/Oesterreicher/Raible (Hg.), S. 695-707.
- Bauer, Laurie/Huddleston, Rodney (2002): *Lexical word-formation*. In: Huddleston/Pullum (Hg.), S. 1621-1722.
- Becker, Thomas (1990): *Analogie und morphologische Theorie*. München. (= Münchner Universitäts-Schriften: Studien zur Theoretischen Linguistik 11).
- Belentschikow, Renate (1998): *Benennungsweisen*. In: Gladrow (Hg.), S. 209-242.
- Berretta, Monica/Molineli, Piera/Valentini, Ada (Hg.) (1990): *Parallela 4: Morfologia/Morphologie*. Atti del v° Incontro Italo-Austro della Sociata di Linguistica Italiana a Bergamo 2-4 ottobre 1989/Akten des 5. österreichisch-italienischen Linguistentreffens in Bergamo, 2.-4. Oktober 1989. Tübingen. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 350).
- Bierbach, Mechtild (1982): *Die Verbindung von Verbal- und Nominalement im Französischen*. Tübingen. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 162).
- Bollée, Annegret (2002): *Französische Wortbildung*. Vorlesung gehalten im WS 1995/1996. Hrsg. v. Milan, Carlo, Bamberg. http://www.uni-bamberg.de/split/sprachlabor/skripten/franzoesische_wortbildung.pdf

- Booij, Gert/Lehmann, Christian/Mugdan, Joachim u. Mitarb. v. Wolfgang Kesselheim und Stavros Skopeteas (Hg.) (2000): *Morphologie/Morphology. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung/An international Handbook on Inflection and Word-Formation*. 1. Halbbd./Vol. I. Berlin/New York.
- Braun, Peter/Nieuweboer, Rogie (2001): *Personenbezeichnungen. Ein deutsch-niederländischer Vergleich*. In: *Muttersprache* 111, S. 163-174.
- Breindl, Eva/Thurmair, Maria (1992): *Der Fürstbischof im Hosenrock. Eine Studie zu den nominalen Kopulativkomposita des Deutschen*. In: *Deutsche Sprache* 20, S. 32-61.
- Bronikowski, Rosemarie (2000): *Ein Schiff in der Wüste/Statek na pustyni*. Übers. u. Nachw./*Thumaczenie i posłowie Antoni Buchner*. Berlin.
- Butt, Matthias/Fuhrhop, Nanna (Hg.) (1999): *Variation und Stabilität in der Wortstruktur. Untersuchungen zu Entwicklung, Erwerb und Varietäten des Deutschen und anderer Sprachen*. Hildesheim/Zürich/New York.
- Buzzati, Dino (2002): *Lascia o raddoppia/Aufgeben oder verdoppeln. Racconti/Erzählungen*. Übers. v. Seuß, Rita. München.
- Cannon, Garland (2000): *Blending*. In: Booij/Lehmann/Mugdan u. Mitarb. v. Kesselheim/Skopeteas (Hg.), S. 952-956.
- Cartagena, Nelson/Gauger, Hans-Martin (1989): *Vergleichende Grammatik Spanisch – Deutsch. Teil 2: Nominal- und Pronominalphrase, Wortbildung, Zusammenfassung der wichtigsten grammatischen Unterschiede, Vom Inhalt zu den Formen, Falsche Freunde*. Mannheim/Wien/Zürich. (= Duden-Sonderreihe: Vergleichende Grammatiken 2).
- Cela, Camilo José (1998): *Las parejas que bogan en el estanque del Retiro/Liebespaare beim Rudern auf dem Weiher des Retiro-Parks*. In: Niemeyer (Hg.), S. 38-41.
- Dietrich, Wolf/Gauger, Hans-Martin/Geckeler, Horst (Hg.) (1987): *Grammatik und Wortbildung romanischer Sprachen – Beiträge zum Deutschen Romanistentag in Siegen, 30.9.-3.10.1985*. Tübingen. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 297).
- Djirackor, Yao (1982): *Untersuchungen zur Wiedergabe deutscher Substantivkomposita im Englischen – Eine kontrastive Studie*. Diss. Hamburg.
- Donalies, Elke (1994): *Idiom, Phraseologismus oder Phrasem? Zum Oberbegriff eines Bereiches der Linguistik*. In: *ZGL* 22, S. 334-349.
- Donalies, Elke (1996): *Da keuchgrinste sie süßsauerlich. Über kopulative Verb- und Adjektivkomposita*. In: *ZGL* 24, S. 273-286.

- Donalies, Elke (1999): *Das Kakaopulver im Moralkorsett des Ministerfreundes*. Gibt es Substantivkomposita mit umgekehrtem Determinationsverhältnis? In: ZGL 27, S. 322-343.
- Donalies, Elke (2000): Wortbildungspflege. Folge 2: Den Mammufanten aus dem Ei pellen. In: Sprachreport 16/3, S. 22.
- Donalies, Elke (2001a): Wortbildungspflege. Folge 6: Donaudampfschiffahrtskapitänskompositabildungsexpertenrunde. In: Sprachreport 17/3, S. 17f.
- Donalies, Elke (2001b): Zur Entrümpelung vorgeschlagen: Die Wortbildungsarten Rückbildung, Zusammenbildung, Zusammenrückung, Klammerform und Pseudomotivierung. In: Studia Germanica Universitatis Vesprimiensis 5, S. 129-145.
- Donalies, Elke (2002a): Die Wortbildung des Deutschen – Ein Überblick. Tübingen. (= Studien zur Deutschen Sprache 27).
- Donalies, Elke (2002b): Wortbildungspflege Folge 9: Bittersüßes. Sprachreport 18/3, S. 31f.
- Donalies, Elke (2003): *Hochzeitstorte, laskaparasol, elmas küpe, cow's milk, casa de campo, cigarette-filtre, ricasdueñas ... Was ist eigentlich ein Kompositum?* In: Deutsche Sprache 31, S. 76-93.
- Duden – Deutsches Universalwörterbuch (1989). 2. völlig neu bearb. u. stark erw. Aufl., hrsg. u. bearb. v. Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion u. d. Leitung v. Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich
- Eisenberg, Peter (1998): Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 1: Das Wort. Stuttgart/Weimar.
- Emsel, Martin (1987): Zur Übersetzung modellhafter Komposita aus dem Spanischen ins Deutsche. In: Linguistische Arbeitsberichte 59, S. 20-31.
- Engel, Ulrich et al. (1999): Deutsch-polnische kontrastive Grammatik. Bd. 2. Warszawa.
- Eschenlohr, Stefanie (1999): Vom Nomen zum Verb: Konversion, Präfigierung und Rückbildung im Deutschen. Hildesheim/Zürich/New York. (= Germanistische Linguistik Monographien 3).
- Faiß, Klaus (1978): Verdunkelte Compounds im Englischen. Tübingen. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 104).
- Fischer, Roswitha (1998): Lexical Change in Present-Day English. A Corpus-Based Study of the Motivation, Institutionalization and Productivity of Creative Neologism. Tübingen. (= Language in Performance 17).
- Fleischer, Wolfgang (2000): Die Klassifikation von Wortbildungsprozessen. In: Booij/Lehmann/Mugdan u. Mitarb. v. Kesselheim/Skopeteas (Hg.), S. 886-897.

- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild u. Mitarb. v. Marianne Schröder (1995): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 2. durchges. u. erg. Aufl. Tübingen.
- Földes, Csaba/Pongó, Stefan zus. mit Hans-Werner Eroms u. Hana Bursuková (Hg.) (2002): Sprachgermanistik in Ostmitteleuropa. Beiträge der Internationalen Germanistischen Konferenz 'Kontaktsprache Deutsch IV' in Nitra, 19.-20. Oktober 2001. Wien.
- Fuhrhop, Nanna (1998): Grenzfälle morphologischer Einheiten. Tübingen. (= Studien zur deutschen Grammatik 57).
- Fuhrhop, Nanna (2000): Zeigen Fugenelemente die Morphologisierung von Komposita an? In: Thieroff/Tamrat/Fuhrhop/Teuber (Hg.), S. 201-213.
- Gallmann, Peter (1999): Fugenmorpheme als Nicht-Kasus-Suffixe. In: Butt/Fuhrhop (Hg.), S. 177-190.
- Gather, Andreas (2001): Romanische Verb-Nomen-Komposita – Wortbildung zwischen Lexikon, Morphologie und Syntax. Tübingen. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 452).
- Gauger, Hans-Martin (1971): Untersuchungen zur spanischen und französischen Wortbildung. Heidelberg.
- Giradoux, Jean (1998): Guiguite et Poulet/Guiguite und Poulet. In: Niemeyer (Hg.), S. 50-61.
- Gladrow, Wolfgang (Hg.) (1998): Russisch im Spiegel des Deutschen: Eine Einführung in den russisch-deutschen und deutsch-russischen Sprachvergleich. Korr. und erg. Neuausg. Frankfurt a.M. (= Berliner Slawistische Arbeiten 6).
- Gossen, Carl Theodor (1981): Tendenzen der Wortschöpfung im heutigen Französisch. In: Pöckl (Hg.), S. 29-41.
- Grimm, Ursula (1991): Lexikalisierung im heutigen Englisch am Beispiel der -er Ableitungen. Tübingen. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 360).
- Hacken, Pius ten (1994): Defining Morphology – A Principal Approach to Determining the Boundaries of Compounding, Derivation and Inflection. Hildesheim. (= Informatik und Sprache 4).
- Halász, Előd/Földes, Csaba/Uzonyi, Pál (2000): Langenscheidts Großwörterbuch Ungarisch-Deutsch. Berlin u.a.
- Hansen, Barbara/Hansen, Klaus/Neubert, Albrecht/Schentke, Manfred (1985): Englische Lexikologie. Einführung in Wortbildung und lexikalische Semantik. Leipzig.

- Haspelmath, Martin/König, Ekkehard/Oesterreicher, Wulf/Raible, Wolfgang (Hg.) (2001): *Language Typology and Language Universals/Sprachtypologie und sprachliche Universalien/La typologie des languages et les universaux linguistiques*. An International Handbook/Ein internationales Handbuch/Manual international. Vol.1/1. Halbbd./Tome 1. Berlin/New York. (= Handbücher z. Sprach- und Kommunikationswissenschaft 20.1).
- Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hg.) (1990): *Wörterbücher – Dictionaries – Dictionnaires*. 2. Teilbd. Berlin/New York.
- Heibert, Frank (1993): *Das Wortspiel als Stilmittel und seine Übersetzung am Beispiel von sieben Übersetzungen des „Ulysses“ von James Joyce*. Tübingen. (= Kodikas/Code 20).
- Heringer, Hans Jürgen (1984): *Wortbildung: Sinn aus dem Chaos*. In: *Deutsche Sprache* 12, S. 1-13.
- Heringer, Hans Jürgen (1989): *Grammatik und Stil – Praktische Grammatik des Deutschen*. Frankfurt a.M.
- Heringer, Hans Jürgen/Stötzel, Georg (Hg.) (1993): *Sprachgeschichte und Sprachkritik*. Festschrift für Peter von Polenz zum 65. Geburtstag. Berlin/New York.
- Hermanns, Fritz (2002): *„Bilder im Kopf“*. Zur Wiederauferstehung des Begriffs der 'Idee' und der 'Vorstellung' in den Begriffen des 'Stereotyps', des 'Schemas', des *frame* sowie ähnlicher Begriffe. In: Wiesinger (Hg.), S. 291-297.
- Höfler, Manfred (1972): *Zur Integration neulateinischer Kompositionsweise im Französischen*. Tübingen. (= Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie 131).
- Hohenhaus, Peter (1996): *Ad-hoc-Wortbildung. Terminologie, Typologie und Theorie kreativer Wortbildung im Englischen*. Frankfurt a.M. u.a. (= Europäische Hochschulschriften Reihe XIV: Angelsächsische Sprache und Literatur 317).
- Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (Hg.) (1990): *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL)*. Bd V,1: *Französisch. Le français*. Tübingen.
- Hoppe, Gabriele (1998): *Herausbildung und Integration des Submusters ETHNIKA + -(o)phone/-(o)phonie im Französischen und Stellung des analogen Musters im Lehn-Wortbildungssystem des Deutschen*. Mannheim. (= amades 0/98).
- Hoppe, Gabriele/Kirkness, Alan/Link, Elisabeth/Nortmeyer, Isolde/Rettig, Wolfgang/Schmidt, Günter Dietrich (1987): *Deutsche Lehnwortbildung. Beiträge zur Erforschung der Wortbildung mit entlehnten WB-Einheiten im Deutschen*. Tübingen. (= Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim 64).
- Höser, Iris (1997): *Analyse russischer Komposita und ihre Übersetzung ins Deutsche*. In: *Sprache und Datenverarbeitung* 2, S. 11-18.

- Huddleston, Rodney/Pullum, Geoffrey K. (Hg.) (2002): *The Cambridge Grammar of the English Language*. Cambridge.
- Ischtuganowa, Gulnara (2003): *Die semantische Wortbildungskategorie Nomen Agentis in der deutschen und baschkirischen Sprache*. Stuttgart.
- Japrisot, Sebastian (1999): *Die Dame im Auto mit Sonnenbrille und Gewehr. Roman. Aus dem Französischen von Gottlieb Knecht*. Frankfurt a.M.
- Jelitte, Herbert/Schindler, Nina (Hg.) (2000): *Handbuch zu den modernen Theorien der russischen Wortbildung*. Frankfurt amM. u.a. (= Beiträge zur Slavistik XLI-II).
- Jeziorski, Jan (1980): Zur Komposition „Präposition + Substantiv“ im Deutschen. In: ZGL 8, S. 211-213.
- Jeziorski, Jan (1985): Die deutschen Nominalkomposita vom Typ „Verb + Substantiv“ und ihre polnischen Entsprechungen. In: Lipczuk (Hg.), S. 174-190.
- Kahramantürk, Kuthan (1998): *Nominale Wortbildungen und Nominalisierungen im Deutschen und im Türkischen. Ein Beitrag zur türkisch-deutschen kontrastiven Linguistik*. Heidelberg. (= Deutsch im Kontrast 19).
- Karl, Ilse (1999): *Chinesisch-deutsches Wörterbuch der Reduplikationen. Mit einer Einführung in ihre Semantik und lexikalischen Strukturen*. Heidelberg. (= Sino-Linguistica 6).
- Karlsson, Fred (1984): *Finnische Grammatik. Autorisierte Übertragung aus dem Finnischen von Karl-Heinz Rabe*. Hamburg.
- Kenesei, István/Vago, Robert M./Fenyvesi, Anna (1998): *Hungarian*. London/New York.
- Kirkness, Alan (1987): Einführung, Zielsetzung, Genese und Materialbasis des Vorhabens *Lehnwortbildung (LWB)*. In: Hoppe/Kirkness/Link/Nortmeyer/Rettig/Schmidt, S. 9-24.
- Knipf-Komlósi, Erzsebet (1999): Wortbildungspotenzen im Vergleich. Zur kontrastiven Analyse ungarisch-deutscher Nominalkomposita. In: Kulcsár-Szabó/Tarnói/Tverdota (Hg.), S. 153-164.
- König, Wolf Dietrich (1987): Nominalkomposita im Türkischen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 6, S. 165-185.
- Kontriková, Iveta (2002): Die Komposition in der Terminologie des Wirtschaftsdeutschen im Vergleich mit dem Slowakischen. In: Földes/Pongó zus. mit Eroms/Bursuková (Hg.), S. 189-198.
- Kornfilt, Jaklin (2000): *Turkish*. London.

- Kulcsár-Szabó, Ernő/Tarnói, László/Tverdota, György (Hg.) (1999): Berliner Beiträge zur Hungarologie – Schriftenreihe des Seminars für Hungarologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Berlin/Budapest.
- Lawrenz, Birgit (1996): Der Zwischen-den-Mahlzeiten-Imbiss und der Herren-der-Welt-Größenwahn. Aspekte der Struktur und Bildungsweise von Phrasenkomposita im Deutschen. In: ZGL 24, S. 1-15.
- Lawrenz, Birgit (1997): Zu-Spät-Kommer und Dumme-Fragen-Steller im Mann-Von-Welt-Look: Phrasenkomposition und Phrasenderivation im Deutschunterricht. In: Wirkendes Wort 47, S. 112-136.
- Leser, Martin (1990): Das Problem der 'Zusammenbildungen'. Eine Lexikalistische Studie. Trier. (= FOKUS 3).
- Lindner, Thomas (1998): Zur Geschichte und Funktion von Fugenelementen in Nominalkomposita am Beispiel des Deutschen. In: Moderne Sprachen 42, S. 1-10.
- Link, Elisabeth (1990): Das Wörterbuch der Wortbildungsmittel. In: Hausmann/Reichmann/Wiegand/Zgusta (Hg.), S. 1223-1230.
- Lipczuk, Ryszard (Hg.) (1985): Grammatische Studien – Beiträge zur germanistischen Linguistik in Polen. Göppingen. (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik 447).
- Matras, Yaron (2002): Romani – A Linguistical Introduction. Cambridge.
- Mattissen, Johanna (1995): Das Nomen im Japanischen – Abgrenzung und Subklassifizierung. Düsseldorf/Köln/Wuppertal. (= Heinrich-Heine-Univ., Univ. zu Köln und Bergische Univ.: Theorie des Lexikons 65).
- Moser-Weithmann, Brigitte (2001): Türkische Grammatik. Hamburg.
- Munske, Horst Haider/Kirkness, Alan (Hg.) (1996): Eurolatein: Das griechische und lateinische Erbe in den europäischen Sprachen. Tübingen. (= Germanistische Linguistik 169).
- Nałkowska, Zofia (1998): Bezinteresowna/Die Selbstlose. In: Niemeyer (Hg.), S. 114-117.
- Naumann, Bernd/Vogel, Petra M. (2000): Derivation. In: Booij/Lehmann/Mugdan u. Mitarb. v. Kesselheim/Skopeteas (Hg.), S. 929-943.
- Neef, Martin (2001): Besprechung *Nanna Fuhrhop, Grenzfälle morphologischer Einheiten. Tübingen: Stauffenberg 1998. 250 S. (Studien zur deutschen Grammatik. 57)*. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 123, S. 439-445.

- Nga, Jean Pascal (1999): Wortbildung im Deutschen und im Ewondo (Kamerun). Analogien und Kontraste. Ein systematischer Vergleich unter besonderer Berücksichtigung der morphologischen und semantischen Kriterien. Hannover.
- Niemeyer, Helga (Hg.) (1998): Liebe hat viele Sprachen. Kurzgeschichten der modernen Weltliteratur – Originaltext und Übersetzung. München. (= dtv zweisprachig, 9368)
- Noteboom, Cees (1996): Das Gesicht des Auges/Het gezicht van het oog. Gedichte. Niederländisch und deutsch. In der Übertragung von Ard Posthuma. Frankfurt a.M. (= Bibliothek Suhrkamp, 1223)
- Ohneiser, Ingeborg (2000): Wortbildung und Sprachvergleich. In: Jelitte/Schindler (Hg.), S. 111-120.
- Oksaar, Els (1993): Zur Interpretationsstruktur deutscher Komposita. In: Heringer/Stötzel (Hg.), S. 204-218.
- Olagunju, Ezekiel Oludare (2001): Wortbildung in Yoruba und im Deutschen. Mag. Arb. d. FU Berlin.
- Olsen, Susan (1990): Zum Begriff des morphologischen Heads. In: Deutsche Sprache 18, S. 126-147.
- Olsen, Susan (2000): Composition. In: Booij/Lehmann/Mugdan u. Mitarb v. Kesselheim/Skopeteas (Hg.), S. 897-916.
- Ortner, Lorelies/Müller-Bollhagen, Elgin/Ortner, Hans-Peter/Wellmann, Hans/Pümpel-Mader, Maria/Gärtner, Hildegard (1991): Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwart. Eine Bestandsaufnahme des Instituts für Deutsche Sprache, Forschungsstelle Innsbruck. Vierter Hauptteil: Substantivkomposita. Berlin/New York. (= Sprache der Gegenwart LXXIX).
- Pavlov, Vladimir M. (1972): Die substantivistische Zusammensetzung im deutschen als syntaktisches Problem. München.
- Pinker, Steven (2000): Wörter und Regeln. Die Natur der Sprache. Heidelberg.
- Piprek, Jan/Ippoldt, Juliusz (1982): Großwörterbuch Polnisch Deutsch/Wielki słownik polsko-niemiecki. Band I/Tom I: A-Ö. Warszawa.
- Piprek, Jan/Ippoldt, Juliusz/Kachlak, Tadeusz/Wójcik, Alina/Wójtowicz, Aniela (1982): Großwörterbuch Polnisch Deutsch/Wielki słownik polsko-niemiecki. Bd. II P-Ž. Warszawa.
- Plag, Ingo (2003): Word-Formation in English. Cambridge UK. (= Cambridge Textbooks in Linguistics).
- Pöckl, Wolfgang (Hg.) (1981): Europäische Mehrsprachigkeit. Festschrift zum 70. Geburtstag von Mario Wandruszka. Tübingen.

- Prause, Thomas (1990): Wortbildung und Übersetzung: Die besonders produktiven Modelle *breakout* und *toxi-waste dump* sowie ihre deutschen Entsprechungen. Diss. Leipzig.
- Rainer, Franz (1993): Spanische Grammatik. Tübingen.
- Rainer, Franz (2001): Compositionally and paradigmatically determined allomorphy in Italian word-formation. In: Schaner-Wolles/Rennison/Neubarth (Hg.), S. 387-392.
- Roth, Wolfgang (1987): Zur Nominalkomposition im modernen brasilianischen Portugiesisch. In: Dietrich/Gauger/Geckeler (Hg.), S. 211-222.
- Sadzinski, Roman (1983): Komposition 'Präposition + Substantiv' im Deutschen aus kontrastiver Sicht. In: ZGL 11, S. 78-81.
- Schaner-Wolles, Chris/Rennison, John/Neubarth, Friedrich (Hg.) (2001): Naturally! Linguistic studies in honour of Wolfgang Ulrich Dressler presented on the occasion of his 60th birthday. Torino.
- Schmidt, Günter Dietrich (1987): Vorschlag einer Modellierung der Kombinationen mit entlehnten Einheiten. In: Hoppe/Kirkness/Link/Nortmeyer/Rettig/Schmidt, S. 25-36.
- Schpak-Dolt, Nikolaus (1992): Einführung in die französische Morphologie. Tübingen. (= Romanistische Arbeitshefte 36).
- Schpak-Dolt, Nikolaus (1999): Einführung in die spanische Morphologie. Tübingen. (= Romanistische Arbeitshefte 44).
- Schwanzer, V. (1967): Zur Wortbildung im Deutschen, Russischen und Slowakischen. In: Orbis 16, S. 417-426.
- Schwarze, Christoph (1995): Grammatik der italienischen Sprache. 2., verb. Aufl. Tübingen.
- Schuster-Sewc, Heinz (1999): Grammar of the Upper Sorbian Language – Phonology and Morphology. München. (= Lincom Studies in Slavic Linguistics 3).
- Seppänen, Lauri (1998): Satz und Wort. In: Barz/Öhlschläger (Hg.), S. 113-116.
- Shaw, J. Howard (1979): Motivierte Komposita in der deutschen und englischen Gegenwartssprache. Tübingen. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 118).
- Šimečková, Alena (2000): Akzeptanzbedingungen für fremde Wortbildungselemente und -strukturen in den Sprachen. Am Material des Deutschen und des Tschechischen. In: Barz/Schröder/Fix (Hg.), S. 269-280.
- Stefanescu, Ioana (1990): Nominalkomposita im Rumänischen. In: Berretta/Molineli/Valentini (Hg.), S. 231-242.

- Štekauer, Pavol (2000): *English Word-Formation. A History of Research (1960-1995)*. Tübingen.
- Stickel, Gerhard (Hg.) (2003): *Deutsch von außen*. Berlin/New York. (= *Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache* 2002).
- Szigeti, Imre (2002): *Nominalisierungen und Argumentvererbung im Deutschen und Ungarischen*. Tübingen. (= *Linguistische Arbeiten* 449).
- Thiele, Johannes (1981): *Wortbildung der französischen Gegenwartssprache*. Ein Abriß. Leipzig.
- Thieroff, Rolf/Tamrat, Matthias/Fuhrhop, Nanna/Teuber, Oliver (Hg.) (2000): *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*. Tübingen.
- Thomadaki, Evangelia (1988): *Neugriechische Wortbildung*. Köln. (= Univ. Köln, Institut für Sprachwissenschaft, Arbeitspapiere NF 8).
- Thurmair, Maria (2000): *Vergleich in der Wortbildung*. In: Barz/Schröder/Fix (Hg.), S. 219-238.
- Tietze, Godhard (1974): *Einführung in die Wortbildung des heutigen Englisch. Typen und Prozesse*. Tübingen.
- Timković, Ulrike (1990): *Das Wortspiel und seine Übersetzung in slavische Sprachen*. München. (= *Specimina Philologiae Slavicae* 29).
- Topalova, Antoanita (1998): *Wortbildungsparadigmen der deutschen und bulgarischen Internationalismen. Eine kontrastive Analyse*. In: *Deutsch als Fremdsprache* 35, S. 154-157.
- Twain, Mark (nach 1878): *Die schreckliche deutsche Sprache*. In: Twain, Mark (1985): *Gesammelte Werke in zehn Bänden*, Bd. 4: *Bummel durch Europa*. Frankfurt a.M., S. 527-545.
- Uluchanov, Igor S. (2000): *Wortbildungsarten*. In: Jelitte/Schindler (Hg.), S. 287-311.
- Wandruszka, Mario (1969): *Sprachen – Vergleichbar und unvergleichbar*. München.
- Wandruszka, Mario (1998): *Die europäische Sprachengemeinschaft. Deutsch – Französisch – Englisch – Spanisch im Vergleich*. 2. Aufl.. Tübingen/Basel. (= UTB 1588).
- Wandruszka, Ulrich (1976): *Probleme der neufranzösischen Wortbildung*. Tübingen. (= *Romanische Arbeitshefte* 16).
- Weidenbusch, Waltraud (1993): *Präpositionale Elemente in der Wortbildung des Französischen*. Tübingen. (= *Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie* 247).

- Weis, Erich (1987): Langenscheidts Großwörterbuch Französisch/Grand Dictionnaire Langenscheidt. Teil I/Première Partie: Französisch – Deutsch/Français – Allemand. Völlige Neubearbeitung/Nouvelle Édition. Berlin.
- Weldon, Fay (1998): Sharon Loves Darren/Sharon liebt Darren. In: Niemeyer (Hg.), S. 10-19.
- Wiebelt, Natalia (2000): Substantivkomposita im Russischen im Vergleich zum Deutschen. Mag. Arb. im Fach Linguistik der FU Berlin.
- Wiesinger, Peter (Hg.) (2002): Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000: „Zeitenwende – Die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jahrhundert“. Bd. 2: Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwartssprache. Bern u.a.
- Willmann, Helmut/Messinger, Hans und die Langenscheidt-Redaktion (1985): Langenscheidts Großwörterbuch der englischen und deutschen Sprache. „Der Kleine Muret-Sanders“. Englisch – Deutsch. Berlin.
- Wolf, Barbara (1990): Nominalkompositionen im Deutschen und Französischen – Eine Untersuchung der französischen Entsprechungen zu deutschen Nominalkomposita aus verschiedenen fachsprachlichen Sachbereichen. Münster. (= Münstersche Beiträge zur romanischen Philologie 5).
- Wunderli, Peter (1989): Französische Lexikologie. Einführung in die Theorie und Geschichte des französischen Wortschatzes. Tübingen. (= Romanistische Arbeitshefte 32).
- Yapp, Nick/Hopkinson, Amanda (1995): 150 Years of Photo Journalism. 150 Jahre Photojournalismus. 150 ans de photos de presse. Köln.
- Zifonun, Gisela (2001): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Pronomen, Teil 1: Überblick und Personalpronomen. Mannheim. (= amades 4/01).
- Zifonun, Gisela (2003a): Dem Vater sein Hut: Der Charme des Substandards und wie wir ihm gerecht werden. Ms. (einger. bei Deutsche Sprache).
- Zifonun, Gisela (2003b): Deutsch im Spiegel europäischer Sprachen. In: Stickel (Hg.), S. 15-33.
- Zolobov, Oleg F. (2000): Wortbildung und Phonetik. In: Jelitte/Schindler (Hg.), S. 10-30.
- Zwanenburg, Wiecher (1990): Französisch: Wortbildungslehre. Formation des mots. In: Holtus/Metzeltin/Schmitt (Hg.), S. 72-77.